

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1920**

239 (14.10.1920)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger 5.— M. einschl. 30 s. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Abzügen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelerg. 25 s. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 1.— M. Die Restameile 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Der Völkerbundrat in Genf

#### Bereitungen zur Eröffnung der Session

Genf, 14. Okt. Das Sekretariat des Völkerbundes wird Ende Oktober seinen Sitz nach Genf verlegen. In den ersten Tagen des kommenden Monats wird der größte Teil des Völkerbundpalastes zur Aufnahme der Dienstleistungen des Sekretariats bereit sein, die in Sonderzügen zwischen dem 25. und 30. Oktober in Genf eintreffen. Einige Beamten des Sekretariats werden sich zur Session des Völkerbundes, die am 20. Oktober beginnt, nach Genf begeben und von dort direkt nach Genf kommen. Während der Session der Völkerbundversammlung werden zwischen Genf und Paris mehr Züge verkehren und allen Zügen werden Schlafwagen beigegeben werden.

#### Unterzeichnung der Friedenspräliminarien in Riga

Riga, 12. Okt. In einer feierlichen Schlusskundgebung unter dem Vorsitz Joffes wurden heute um sieben Uhr abends die Präliminarien über den Waffenstillstand und die Präliminarien zwischen Polen, Sowjetrußland und der Sowjetunion unterzeichnet und unterschrieben. Der Waffenstillstand beginnt nächsten Montag um Mitternacht der Austausch der Ratifikationen spätestens heute in drei Wochen. Sollte der Austausch aus irgendwelchen Gründen an diesem Termin nicht stattfinden, ersticht der Waffenstillstand mit zehntägiger Frist. Diese Bestimmung wird unabweisbar der Einigung für die Friedensgegner werden, aber der Zwang der Verhältnisse dürfte stärker sein. Dementsprechend betonte Joffe in seiner Schlussrede, wenn auch juristisch noch kein endgültiger Frieden sei, so sei doch tatsächlich der Friede gesichert. Dombitz meinte triumphierend, die von ihm vertretenen Grundzüge seien verwirklicht.

Der Waffenstillstand enthält folgende Bedingungen: Die Russen gehen nördlich Rumäniens, sofort auf die Demarkationslinie zurück, die Polen südlich Rumäniens binnen 15 Tagen. Die neutrale Zone umfaßt 30 Meile. Der Waffenstillstand ist während 25 Tage mit zehntägiger Frist kündbar.

#### Auslandshilfe

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Valparaiso über die Sammelstätigkeit der Deutschen in Chile für die Beschaffung von Lebensmitteln für Deutschland. Bis zum 15. August 1920 seien ungefähr 30 000 Bales in Valparaiso gesammelt worden. Auch in anderen Städten, besonders in Concepcion, seien große Summen aufgebracht worden.

#### Landfriedensbruchprozess in Danzig

Danzig, 13. Okt. Heute wurde in dem seit zwei Tagen vor dem bisherigen Schwurgericht geführten Landfriedensbruchprozess gegen die Vorgänge am 29. Juli d. J., bei denen anlässlich einer Demonstration wegen der hohen Steuern der Bürgermeister Sabine mißhandelt und gegen polnische Mitbürger und gegen polnisches Eigentum Ausschreitungen und Beschädigungen erfolgten, das Urteil gefällt. Von den 11 Angeklagten wurden acht zu Gefängnisstrafen von 1 Monat bis zu 2 Jahren verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

#### Das Abstimmungsresultat in Kärnten

Klagenfurt, 13. Okt. Mittag. Die Lage ist unverändert düster. Die Spannung der Bevölkerung ist sehr groß. 7 Jungmänner ziehen die Solots aus der Zone A zurück. Die Jährling ist noch nicht abgeschlossen. Vorläufig dürften insgesamt 57,2 Prozent der Stimmenabgabe für Oesterreich sein.

#### Kundgebungen in Italien

Amsterdam, 13. Okt. Die sozialdemokratische Partei hat für morgen eine allgemeine Kundgebung in den Stadien Italiens angesetzt. Die Kundgebung erfolgt zu dem Zweck der Befreiung aller politischen Gefangenen und der Anerkennung der russischen Sowjetrepublik. In allen Städten werden zwischen 2 und 3 Uhr Versammlungen stattfinden. In einem im „Avanti“ veröffentlichten Manifest fordert das Zentralkomitee der Partei die Eisenbahner auf, die Arbeit zwischen 3 und 5 Uhr niederzulegen. Auch das Personal der Sekundärbahnen, der Straßenbahnen, der Schiffahrtsunternehmungen werden eingeladen, während dieser zwei Stunden die Arbeit zu unterbrechen.

### Kleine Nachrichten

**Braunau.** Gestern nachmittag haben mehrere tausend Arbeiter und Angestellte eine Demonstration gegen die Kartoffelnot und die Wucherpreise veranstaltet. Eine Demonstration begab sich zum Ernährungsminister und erklärte ihm, daß die arbeitende Bevölkerung, wenn sie nicht unverzüglich zu erheblichen Preisreduzierungen der notwendigen Kartoffeln, zur Selbsthilfe greifen und sich die Kartoffeln mit Gewalt verschaffen werde. Der Minister versprach, einen neuen dringenden Appell an die Kartoffelproduzenten und nachdrückliche Verfügungen bei der Reichsregierung.

**Damburg.** 13. Okt. Auf dem auf der Vulkanwerft liegenden Dampfer „Victoria Luise“ der Damburg-Amerikanische, Mannschafft 16 000 Können, brach gestern gegen mittag Großfeuer aus. Die Damburg Feuerwehre wurde mit vier Pumpen zur Hilfeleistung herbeigerufen. Nähere Nachricht fehlt.

**Berlin.** Einer Warschauer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ zufolge sind die polnischen Eisenbahner aus wirtschaftlichen Gründen in einen Ausstand getreten. Der polnische Eisenbahnminister hat die Eisenbahnministerien von seinem Posten zurückgetreten.

**Leipzig.** 14. Okt. Wie die Abendblätter melden, streiken in 29 Orten des Mansfelder Kreises die Landarbeiter. In einzelnen Orten werden selbst die Notstandsarbeiten wie Viehfütterung und dergleichen verweigert.

Leipzig, 12. Okt. In Zwickau sind die Arbeiter der Gas- und Elektrizitätswerke heute früh in den Ausstand getreten. Die Notstandsarbeiten werden verweigert. Für den Fall des Eingetretens der Technischen Notstände drohen die Arbeiter mit Verschärfung des Generalstreiks. In Reichenbach streikten seit heute früh die städtischen Gas- und Elektrizitätsarbeiter.

### Der unabhängige Ententespigel

Seit Wochen haben wir einen Staatskommissar für die Entwaffnung. Bis ins kleinste Detail hat er an allen Ecken und Häusern seine schreibenden Plakate angehängt, die zur Waffenabgabe auffordern und den Weg weisen, wo man seine Waffen loswerden kann oder verborgene Waffen zur Kenntnis der Behörden bringt. Der Unabhängige Ernst Treger in Kottbus glaubte einen anderen Weg einschlagen zu müssen, wie folgender Brief zeigt, den Blätter der Niederlausitz veröffentlichten:

„An die Internationale Kommission in Berlin. Am Sonntag, den 1. Juli ds. Jrs. ist in der Stadt Reiz (M.-L.) bei Kottbus ein Flugzeug, Typ D. H. B. Doppeldecker, gelandet. Der Flugzeugführer Heim aus Reiz hat es von Leipzig aus hergeführt und in einen Schuppen seiner Fabrik untergestellt, wo es in abmontiertem Zustand heute noch steht. Beiher Einwohner erzählten, das Flugzeug wäre verschoben worden. Da Heim auch in seinen Kreisen politisch tätig ist, besteht die Gefahr (Heim war Reichswehroffizier), daß das Flugzeug bei kommenden Rutschversuchen Verwendung finden kann. Um dieses zu verhindern, erlaube ich bei Ihnen diese Anzeige. — Da ich aber fernher weh, daß auf Erfassung von verschobenem Heeresgut eine Verlohnung ausgesetzt ist, so würde ich die- selbe für mich beanspruchen (!). Zu jeder weiteren Auskunft erkläre ich mich bereit.“

gez. Ernst Treger, Kottbus, Spreestr. 9.“

Sicher muß alles getan werden, um die Entwaffnung durchzuführen, aber dazu genügen heute völlig die Handhaben, die das Entwaffnungsgesetz gibt. Auch ein Unabhängiger hat es nicht nötig, sich deshalb an die Ententespigel zu wenden, da der Unabhängige Treger so großen Wert auf die Verleumdung legt, so hat er sich auch noch völlig die Zubilligung idealer Remerganzbedingungen verschert. Von dem stimmt zwar auch bei Ententespigel, aber dieses Verfahren ist um so schmerzlicher.

### Ein reuiger Sünder

Robert Dismann klagt sich an

Ein U.S.R.-Mann, der das Kampfbell besonders kräftig geschwungen, auch in der Gewerkschaftsbewegung, ist der nachmalige Führer des Deutschen Metallarbeiterverbandes und jetzige Reichstagsabgeordnete Rob. Dismann, der dieser Tage im Evangel. Vereinshaus in Eisen über den internationalen Metallarbeiterkongress in Kopenhagen berichtete. In den wenigen Monaten als Führer des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat er durch praktische Arbeit gelernt. Hier einige Proben aus seiner Eisener Rede: Ganz ist es, den deutschen Arbeitern zu sagen, daß sie in ihrer Ohnmacht imlande seien, die Sowjetrepublik von dem Druck der Entente durch militärische Teilnahme zu befreien. Die deutsche Arbeiterkraft kann ebenso wenig die Freiheit nach Westen bringen, wie die östlichen Brüder durch ihren bolschewistischen Messias das deutsche Proletariat vom Druck der Reaktion befreien können. Ganz ist es, die durch Hunger, Krieg, Krieg und Schilfenarbeiten entstandene nervöse Stimmung in Deutschland als hoffnungsvolle Aussicht auf eine baldige Weltrevolution auszurufen. Mit Leichtigkeit können natürlich unverantwortliche Elemente heute in den Großstädten die Arbeitslosen zu einer Attacke vorführen und Künsten in des Pulverfahrschleudern. Damit aber würde die Arbeiterkraft erst in das Verhängnis hineingetrieben, denn es eine Revolution in anderen Ländern ist vorläufig nicht zu denken. Der französische Metallarbeiterführer M. L. hat in einer persönlichen Unterredung zum Ausdruck gebracht, daß man die deutschen Arbeiter nicht hindern wolle, wenn sie glauben, russische Methoden anzuwenden zu müssen. Die französische Arbeiterkraft aber lehnt diese Methode ab, weil bei der Anwendung dieser Methode die Gefahr bestände, daß 7 Millionen reaktionäre Bayern ihnen die Schindel einschlagen würden.

Nach der Ergreifung der politischen Macht durch die Sowjets ist in Rußland nur noch ein Fünftel der Bevölkerung industriell beschäftigt, wohingegen vier Fünftel in das Agrarverhältnis abgewandert sind. Rußland konnte diese Massenabwanderung aus der Industrie ertragen, weil es genügend Agrarboden für die Abgewanderten besitzt. Das sind feststehende Tatsachen. Dagegen müssen wir, wenn wir in Deutschland die politische Macht ergreifen, bei der Umstellung der Produktion die Arbeiter in Handel, Industrie und Verkehr unterbringen. Deutschland ist eben ein hochentwickeltes Industrie- und Staatswesen, so daß die Arbeiter fast ausschließlich auf diese Wirtschaftsbereiche angewiesen sind. Das aber zwingt uns die Pflicht auf, zu erkennen, daß der Sozialismus in Deutschland zunächst keine politische, sondern zunächst eine wirtschaftliche Frage ist. Wenn es uns nach Ergreifung der politischen Macht nicht gelingen würde, in einem Vierteljahr den Umstellungsprozess zu bewältigen, dann würden die Arbeitermassen ihre radikalen Führer am Laternenpfahl aufhängen, oder aber, die Papstbesitzer, die wir kennen, mühten nach vollbrachter Tat auszureißen und das Trümmerfeld den Leuten überlassen, die sie heute als Konterrevolutionäre zu erwürgen versuchen.

Die politische Machtergreifung ist nicht schwer, sie aber auch in der Hand zu behalten, das steht auf einem anderen Kopf. Die Freiheit ist reif, aber die Gewerkschaften müssen noch die Menschen reif machen.

Ich klinge mich und alle politischen Parteien an, daß wir früher nur politisch geredet haben und allzu wenig wirtschaftliche Kenntnisse in die Köpfe der Arbeiterkraft einhämmerten.

### Zum Betriebsrätekongress

Von einem Teilnehmer am ersten Betriebsrätekongress, dem Vorsitzenden des Dachverbandes Genossen Theodor Thomas in Frankfurt, erhalten wir folgende frische Schilderung seiner auf dieser Tagung empfangenen unmittelbaren Eindrücke. Sie wird als Ergänzung unserer Berichte vom Kongress unseren Lesern zweifellos willkommen sein.

Die 1500 Teilnehmer am Rätekongress in der „Neuen Welt“ in der Hafenheide werden nun wieder zerstreut im Lande sein, um in der Heimat von den Eindrücken und Beschlüssen in Berlin zu berichten. Werden sie von dem Ergebnis befriedigt sein? Wir, die wir schon viele ähnliche Tagungen hinter uns haben, müssen sagen: Der Kongress hat seine Aufgaben erfüllt trotz alledem. Zwar sah es am ersten Tage zeitweilig so aus, als ob die Gefahr bestünde, daß er die Hauptzeit in fruchtlosen Diskussionen verträdeln wolle, aber immer noch zu rechter Zeit lenkte die Mehrheit ein, des großen Zieles bewußt. Ob es richtig war, eine solche große Zahl von Delegierten zu berufen, mag dahingestellt bleiben. Man wird in Zukunft wohl dahin kommen müssen, die Betriebsräte bezirksweise beraten zu lassen und aus den Bezirken dann den Hauptkongress beschicken zu lassen. Denn ein Parlament von 1000—1500 Abgeordneten ist des Guten entschieden zu viel. Auch ist darüber zu streiten, ob dafür Berlin der geeignete Boden ist. Allen Respekt vor Berlin, aber es gibt hundertmal geeigneterer Orte, als die Reichshauptstadt. Darüber sollen sich Versammler den Kopf zerbrechen. Jedenfalls, der Zweck des Kongresses ist erreicht worden. Die auf ihm vertretene Opposition hat zwar nach allen Regeln der Kunst versucht, ihre Schäfchen ins Trockene zu bringen, aber schließlich mußte sie doch einsehen, daß die Verunaufst hier Sieger bleiben wird. Bereits am zweiten Tag piffte sie ihre Vorkämpfer zurück und einigen besonders „geschickten“ hat man sogar wegen ihrer Vorkämpflichkeit recht herzlich die Meinung gesagt. Sie beschränkten sich am Schluß auf parlamentarische Gepflogenheiten. Sie taten gut daran, damit erreichten sie, daß ihnen zum 3. Punkt ein Korreferent bewilligt wurde.

Die zwei Referate von Bissell und Hilsberg wurden lautlos, mit größter Spannung entgegengenommen, beide erfreuten sich eines tiefbewegten Aufes. Ihre Reden sind inzwischen bekannt geworden, wir wollen sie nicht wiederholen. Merkwürdig ist folgendes, was nicht verschwiegen werden darf:

Aus der großen Körperschaft, die hier versammelt war, trat nach den beiden Vorträgen eigentlich keiner, auch nicht von der Opposition auf, der neue, eigenartige, schöpferische Gedanken vorgetragen hätte. Vielleicht mag es daran liegen, daß viele zum ersten Mal auf einer solchen Tagung waren. Aber der Chronist muß es festhalten: aus der Riesenzahl von Wertmännern, die hier aus Fabrik und Werkstätte die Stimmung beherrschten, war auch nicht einer, den man als den Mann bezeichnen könnte, der nun die Rätefrage gelöst hätte, oder bessere Wege zeigen könnte, als es die „Wogen“ getan haben, die doch so verlästert werden. Das ist deshalb interessant, weil man immer behauptet, die Gewerkschaften führten die Betriebsräte in den Sumpf. Keiner, der einen besseren Weg wußte, keiner. Es war recht hübsch, was geredet wurde, viel guter Wille war zweifellos dabei, edles Streben überall, aber wer denkt: „Alle Macht den Räten“, der mußte sich doch sagen: Wie viel brauchen wir noch Bildung und Wissen, Schule und Schluß, ehe wir so weit sind. Es hilft dem nichts, der nur die Macht hat, wenn er sie nicht zu benutzen weiß. Nur die Personen wecheln? Damit ist uns nicht geholfen. Andererseits: Wer diese Tausend Männer der schaffenden Arbeit sah, mußte be- kennen: Daraus kann etwas entstehen, das sind Kräfte, die, wenn sie nur die nötige Schulung haben, wohl ihren Platz ausfüllen. Darauf kommt es an: Die Grenzen unserer Wirksamkeit zu erkennen und zu formen.

Das soll keine Zurückhaltung sein. Woher hätten unsere Arbeiter es besser lernen sollen. Haben wir nicht alle die elenden Schulen, die unvollkommene Ausbildung gehabt? Aber gerade deswegen sagen wir: Erst Sozialisierung der Menschen: Sozialismus darf nicht nur um uns, er muß erst recht in uns sein. Nur dann kommt, was wir haben müssen: Gemeinsein, Idealismus, Persönlichkeitswert, Sinn für das Ganze. Das gilt für alle, auch für die Opposition, die allerdings während der Kongressstage den Mangel an Wissen durch Lungenkraft ergänzen wollte. Aber was im oberen Kopfe fehlt ersetzt man nicht durch den Kehlkopf selbst eine Stimme von zwanzig Pferdekräften bringt nicht einen vernünftigen Gedanken, erst recht bringt ihn keine Trillerpfeife, die einmal ertönte.

Ein Wort über die Berliner Arbeitslosen. Sie terrorisierten den Kongress. Wir werden den Mittwoch mittag nicht vergessen, wo wir den Saal verließen und Spießruten Läufer zwischen ihnen. „Lügner, Verräter“ nannten sie die Männer aus der Werkstätte. Wenn sie sich so aufgestellt hätten vor dem Kongresssaal der Schwerindustrie, würden wir das zwar auch nicht taktvoll, jedoch begreiflich finden. Aber vor ihren Genossen? Ihren besten Freunden boten sie das Schauspiel. Wer ein Herz hat, mußte sich abwenden, mußte innerlich weinen. So weit ist es gekommen... Die Not, das Elend kann einen Menschen freilich zur Verzweiflung treiben, wenn dann noch ein klein wenig gehohlet wird, ist der Mensch zu allem fähig. Deshalb lösen wir dies trübe Bild aus, vergehen und vergehen.



... noch sprechen, wenn es ihm nicht paßt. (Hört, hört!) Herr ... ist in sein Amt gekommen, ohne sich mit militärischen Dingen jemals beschäftigt zu haben. Er ist jederzeit lebenswichtig und gefällig, aber er imponiert keinem Offizier. Die Offiziere, namentlich vom alten preussischen Schlage, brauchen eine feste Hand. Im Reichswehrministerium gibt es nicht einen einzigen Offizier, der besonderen Respekt vor Gehler hätte. Herr Gehler hält überall im Reich eine schöne demokratische Rede, die aber ist fort und die Mäuse spielen in der Venderstraße. (Heiterkeit und Beifall.) Der Etat, den dieser demokratische Minister vorlegte, ist einfach unbegreiflich. Für das 100 000 Mann-Heer werden zum Beispiel 45 000 Pferde gefordert. Gehler ist eine Gefahr für die Republik, weil neben ihm und geistig über ihm die Eggeleitz v. Seefeld steht. Aber so planmäßig auch die Revolution arbeitet, das Schwert, das sie gegen die Republik schmeißt, kann abgestumpft werden durch die Geschlossenheit der Arbeit und die Mittel, die anzuwenden im gegebenen Augenblick unsere Pflicht ist.

**Eduard Bernstein:** Nicht nur Gehler ist seiner Stellung nicht gewachsen, in den andern Reichsministern sieht es jetzt nicht besser aus. Natürlich müssen wir die Entsendung von Republikanern ins Ausland fordern, aber durchsetzen werden wir diese erst bei einer andern Zusammenkunft der Regierung und des Reichstags. Unsere Diplomatie muß auch viel einfachere Wirtschaft lernen, auch dem Ausland gegenüber. Sollen die deutschen Republikaner nicht republikanisch auftreten? Es liegt den deutschen Spielbürgern, Sündenböden zu machen. Zu diesen Sündenböden gehört in erster Linie die deutsche Diplomatie. Man mag ihr Unfähigkeit nachsagen. Zweifellos ist in Berlin viel gesündigt worden, aber ich weiß, daß viele Geanderte draußen die Fehler erkannt haben, aber sie konnten die "Verhältnisse" nicht ändern. Wenn wir die Republik nicht in Anarchie verfallen und nicht zu einem Opfer der Reaktion werden lassen wollen, sind wir in Deutschland noch auf lange Zeit hinaus auf die Mitwirkung anderer Parteien angewiesen. Selbst wenn wir die absolute Mehrheit hätten, würde ich empfehlen, bürgerliche Elemente heranzuziehen, denn ihre Mitarbeit ist unentbehrlich. (Zustimmung.) Wenn wir das aber müssen, müssen wir auch unsere Sprache danach einrichten. Wenn ich weiß, daß ich mit jemandem zusammenarbeiten muß, dann werde ich mich nicht dadurch selbst desavouieren, daß ich den andern beschimpfe. Die Voraussetzung für jede Zusammenarbeit ist die Sozialdemokratie in einer Regierung muß eine positive politische sein. Zum Sozialismus gehört nicht nur Kriegsgewalt, sondern eine positive Erziehung, an der es noch viel fehlt. Das gilt besonders für eine Reihe von Reichsministern und auch für das Wolffsche Telegraphenbüro. Was soll man dazu sagen, daß dieser Tage bei der Meldung über die Morde in Weimar der Admiral Scheer der Sieger vom Elagrat genannt wurde. Ein jeder weiß doch, daß diese Seeschlacht mit erheblichen deutschen Verlusten geendet hat. Als die Oberste Seeresleitung in einer Presseerklärung deswegen gestiftet wurde, machte sie nachträglich das Recht der Rüge geltend. (Hört, hört!) Auch ich will eine wirtschaftliche Annäherung an Ausland, aber wir sollen den Eindruck des Nachlassens vermeiden bei einer Regierung, die bisher nichts ausgerichtet hat, als mit den Mitteln unehrlicher Korruption die Arbeiter aller Länder gespalten zu haben. Wir wollen mit allen Nationen zusammenarbeiten und nicht Ausland einseitig herausstreichen. (Beifall.)

**Erich Böhrenfrank a. M.:** Die Steuererhebung ist vielen Genossen noch ein Buch mit sieben Siegeln. Hier muß für Aufklärung gesorgt werden. In Brüssel waren dieser Tage die internationalen Kapitalisten vereinigt und waren sich einig in der Ablehnung des Sozialismus. In Berlin aber erging sich der Betriebsrätekongress in nichtswürdigen Geschäftsordnungsdebatten und die Arbeiter schlugen sich die Köpfe ein. Beim Steuererhebung haben unsere Genossen offenbar ganz vergessen, daß die englischen Arbeiter lange Jahre um diese Gerechtigkeit und Beilegen der Steuererhebung gekämpft haben. Die Forderung sollte dagegen protestieren, daß der Finanzminister Dr. Wirth die Aufnahmefähigkeit der Banken durch eine einseitige Verordnung auf ein Mindestmaß herabgedrückt hat. Wir fordern schärfere Maßnahmen gegen alle Steuerhinterziehungen. Eine Umänderung sämtlicher Aktienpapiere in Namensaktien würde die Kontrolle wesentlich erleichtern. Dem übermäßigen Aufwand der Kapitalisten soll durch eine Aufwandssteuer entgegengetreten werden. Wir können auf fremde Hilfe nicht rechnen; denn England und Amerika, die einzigen Länder mit neuemwertem Geldüberfluß, haben es in Brüssel glatt abgelehnt, größere Summen in die bankrotten Länder hineinzufüttern.

**Edwin Breslau:** Auch ein Soldnerheer kann ein verlässliches Instrument des Proletariats sein. Das zeigt das Beispiel Deutsch-Oesterreichs. Moske hat Fesler gemacht, aber er war ein ganzer Kerl. Gegen Gehler müssen wir den schärfsten Kampf aufgeben. Man kann einen Rabbiner nicht zum Prediger

in einer katholischen Kirche machen und man kann einem monarchistischen Offizier nicht die Waffen in die Hand drücken, um die Republik zu verteidigen.

**Frau Büß-München:** Begründet den Antrag auf Beseitigung des Schulmeßens. Das geschieht nicht aus Infreundlichkeit gegen die Religion, sondern die Beseitigung der Schule sei die Voraussetzung für die einzelnen Länder. Man fürchtet einen Rückschritt durch das neue Reichsschulgesetz, trotzdem aber müssen wir dieses Gesetz anstreben; denn in Gebieten, in denen das Zentrum maßgebend ist, sind die Widerstände so groß, daß wir nur durch ein Reichsschulgesetz zu einem befriedigenden Ziel kommen. Solange die Bekennerschulen zugelassen sind, werden wir die Volksschulungsstellen fordern. Die Stimmung des Landes muß so entscheidend sein, daß ein Zwang auf die gesetzgebende Versammlung bei Schaffung des Reichsschulgesetzes ausgeübt wird. Leider wurde es vernachlässigt, Einfluß auf die Eltern-Beiräte zu gewinnen. Wir müssen alle Kräfte zumutigen kommen lassen.

**Auer-München:** In einer Zeit, wo alles flieht, sind allgemein bindende Richtlinien nicht aufzustellen. Wir müssen uns auf unsern gesunden Verstand verlassen. Die Proportionen, die das Reich an den Handel und die Korporationen für Lieferung an die Fronte zahlt, und die vielfach eine mehrfache Höhe erreichen, müssen erniedrigt werden. Den Arbeitslosen muß mit allen Kräften geholfen werden. Es ist übrigens richtig, daß die Entente die Vorlegung des Gesetzes über die Erwerbslosenunterstützung verlangt, bevor die Vorlage dem Reichstag zugeht. Sollte es sich bestätigen, so würden wir gegen solche Eingriffe in unsere ureigenen Interessen schärfsten Widerspruch erheben. Ferner muß die Forderung gegen die Einfuhrbewilligung für einen größeren Vorrat neuer Militärgewehre, Modell 98, die in der Werkstatt Danzig hergestellt worden sind, und für die laut Offerte sowohl die Ausführungsbewilligung als Danzig wie die Einfuhrbewilligung nach Deutschland geschieht ist, bei den maßgebenden Stellen vorstellig werden, soweit es eine mögliche Stelle in Deutschland überhaupt gibt. (Heiterkeit.) Doch die Partei alles tun wird, um Oberflächlich dem Reich zu erhalten, ist selbstverständlich. Um die Verhältnisse Bayerns zum Reich habe ich in Uebereinstimmung mit den bayerischen Vertretern folgendes zu sagen: Gegenüber den besonderen im Freistaat Bayern von reaktionären Elementen im Bunde mit französischen Chauvinisten geforderten separatistischen Bestrebungen bekennen wir bayerischen Sozialdemokraten uns einmütig zur deutschen Republik. Wir weisen hierdurch gleichzeitig einer Forderung Bayerns in wirtschaftlich unerschöpfliche Gebilde entgegen. Die wirtschaftliche und politische Stellung Bayerns erfordert feste Eingliederung und Verankerung in die deutsche Republik. Das liegt im Interesse Bayerns und des Reiches. Aus voller Ueberzeugung bekämpfen wir jeden Absplitterungsversuch der Gegenrevolution. Die Lehren der sozialdemokratischen Nationalisten und der Kapitalisten finden im sozialdemokratischen bayerischen Volk keinen Boden. Gegenüber dem bayerischen Aktionsprogramm der bayerischen Volkspartei, das in seiner Auswirkung nur den Sieg der französischen Zerstückelungsabsichten bedeutet, nehmen wir den schärfsten Kampf auf. Auch die Ueberbrückungshilfe und Vertuschungsversuche der bayerischen Volkspartei täuschen darüber nicht hinweg, daß die Verwirklichung des bayerischen Programms, in dessen Hintergrund die Monarchie von Frankreichs Gnaden steht, nur durch die Gegenrevolution zu erreichen ist. Jeder Versuch, solche Pläne zu verwirklichen, würde den völligen Niedbruch der Volkswirtschaft und eine weitere Steigerung der Leiden unseres ohnehin so gemüllten Volkes herbeiführen. Die Heimkultur und die Landeseigenheiten werden bei uns wie bisher verteidigt werden. Sie liegen uns unserer festen Ueberzeugung in einer geschlossenen deutschen Republik voller Entfaltungsmöglichkeiten. Die berechtigten Klagen über wirtschaftliche Benachteiligung Bayerns und des Südens werden mit durchsichtig demagogischer Absicht zu Unrecht der republikanischen Staatsform zur Last gelegt. Die Benachteiligungen aber sind das unelastische Erbe aus der kapitalistisch-militaristischen Kriegsmaschinerie der Obersten Heeresleitung, die den Süden aufs höchste schädigende Verfallstrafe erfahren. Wir verlangen und erwarten, daß die Reichstagsfraktion nachdrücklich darauf hinwirkt, Grundlagen dafür zu schaffen, daß alle Teile Deutschlands gleichmäßig an dem Wiederaufbau mitwirken und gleichen Anteil haben müssen. Auch stehen wir im Kampf gegen jede wirtschaftliche, politische und kulturelle Rückwärtsentwicklung des Reiches fest zur alten deutschen Sozialdemokratie, deren Programm in einer geschlossenen Einheit des Reiches die Voraussetzung seiner friedlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Weiterentwicklung sieht. (Lebhafter, wiederholter Beifall.)

**Reis-Stuttgart:** Unser Austritt aus der Reichsregierung hat natürlich große Schattenseiten gehabt. Seit dem Amtsantritt des Schatzministers v. Raumer sind alle Kräfte seines Ministeriums

darauf eingestellt, die Sozialisierung der Elektrizitätswerte in ihr Gegenteil umzukehren. Während der frühere Staatssekretäre Goldkühle ernst, ehrlich und entschlossen dem Reich den entscheidenden Einfluß zu erkämpfen suchte, sucht der neue Reichsschatzminister, der der privaten Elektrizitätsindustrie nahe steht, und der auf diesem Gebiet zu sehr Sachminister ist (Heiterkeit) dem privaten Kapital die Vorherrschaft zu verschaffen. (Gerhard Müller ruft: Goldkühle hat gehen müssen!) Die Forderung wird zu geeigneter Zeit Herrn v. Raumer das Handwerk legen müssen. Ueber die Steuerfrage herrscht noch vielfach Unklarheit. Die Kapitalertragsteuer wird seit dem 1. April durchgeführt. Das Einkommen des zinsbringenden Kapitals wird scharf und pünktlich erfaßt. Das Finanzproblem können wir aus eigener Kraft nicht lösen, dazu gehören internationale Vereinbarungen, die den Notenumlauf durch internationale Anleihen konsolidieren und unseren Geldkurs stabilisieren. Dazu gehört die Festsetzung einer ertäglichen Entschuldigungssumme, ohne die es auf die Dauer keine Befreiung Deutschlands von der Kriegerlast gibt. Die deutsche Wirtschaft muß fest und konstant eingestellt werden auf die Verleinerung der erwerbenden derischen Handelsbilanz. Die Einfuhr muß aufs äußerste beschränkt, die Ausfuhr gesteigert werden. Notwendig ist ferner eine scharf gestaffelte Aufwandssteuer, die bisher am Widerstand aller bürgerlichen Parteien gescheitert ist. Es ist schon stellenweise unerträglich, daß eine kleine Oberschicht das Zwangs-, Dreißig- oder Vierzigfache für den eigenen Verbrauch beansprucht von dem, was der große Masse zusteht. Die Grundlinien der direkten Reichssteuer entsprechen unseren Anschauungen, aber die Durchführung läßt auf Schritt und Tritt zu wünschen übrig. Die Uebernahme der Durchführung der Vermögensabgaben und Kriegsabgabensteuer kostet der Reichskasse Milliarden, die in Luxusausgaben vergeudet werden. Es wäre ein gewaltiger Vorteil, wenn unsere Millionenpartei sachverständige Vertreter auch in der Finanzverwaltung hätte. Der gewaltige Kraftaufwand der Arbeiterklasse gegen das technische Uebermaß der Steuern ist verheerend. Wir müssen vielmehr mit dem Aufgeben aller Kräfte die Abschaffung der Steuererhebung für die unteren Stufen des Lohn- und Gehaltsverhältnisses forschern. Die Parteientransaktionen haben die wichtige Aufgabe, Auffklärung über die Steuererhebung in den Kreisen unserer Arbeiter zu verbreiten. Wir brauchen tüchtige Kräfte für die Verwirklichung der Steuererhebung. Damit die Einkünfte künftig nicht mehr so einseitig und kummelbrechend ungerecht sind.

**Centris-Strasbourg:** Wir müssen alles tun, daß endlich unsere Kriegsverwundeten aus Sibirie vollständig zurückkehren. Die Flugzeugfrage verursacht in Hamburg viel Streit. Die Arbeiter wollen kein Stavel lassen, das mit den Fahren der Kap. V. nicht verträglich ist, aber die Deputation für Handel und Schifffahrt in Hamburg hat von der Reichsregierung die Auskunft bekommen, daß schwarzweiß-rot noch immer die Handelsflagge ist, weil für die neue Handelsflagge die Ausföhrungsbestimmungen fehlen. Die Fahren der Republik sind selten zu sehen. Der 9. November ist der Tag des Proletariats und des proletarischen Berichtes über die Kriegsverbrechen, aber am 11. August sollter zu Tausenden die Fahnen der deutschen Republik wehen, damit alle Menschen sehen, daß sie lebt, trotz Reaktion und Holentz.

Die Fortsetzung der Debatte wird auf Mittwoch vormittag verlegt.

### Soziale Rundschau

#### Ein kleine Besserung des Arbeitsmarktes

In der Berichtswache vom 30. September bis 6. Oktober 1920 hat die Tätigkeit auf dem Arbeitsmarkt etwas angezogen. Es war möglich, den Stand der Arbeitslosigkeit etwas zu bessern dadurch, daß man in mehreren Betrieben wieder eine größere Anzahl von Arbeitskräften unterbringen konnte. Es war möglich, die Zahl der Erwerbslosen wieder etwas zu vermindern; es sind noch 3725 gemeldet, darunter 223 weibliche. Betriebs einsparungen und Entlassungen mußten wieder wegen Mangels an Kohlen oder Absatzstockung vorgenommen werden. Es wurde davon wieder eine größere Anzahl von Arbeitskräften betroffen, die zum Teil zur Entlassung kamen oder mit verkürzter Arbeitszeit arbeiten mußten. Erwerbslosenunterstützungen wurden in der Berichtswache 24 725 M. ausbezahlt; an Kurzarbeiterzulagen wurden an 1006 Männer und 130 Frauen 50 708 M. verausgabt. Mit Notstandsarbeiten wurden in der Berichtswache 3011 Erwerbslose beschäftigt.

### An der Laterne

Von Philipp Scheidemann

... Nun, Herr Scheidemann weiß sehr wohl, welche grimmiger Feind ihm in Lenin entgegensteht. Scheidemann weiß, daß wenn er einmal an einer Laterne hängen wird — und daß dies geschehen wird, dafür sieht er ein — Lenin dabei eine Rolle gespielt hat. — Georg Simonowjew im „Gegner“, Heft 1/2, II. Jahrgang 1920/21.

Simonowjew, der Propheten einer, die Lenin's Ruhm verhalten hat, daß also wirklich durchgesetzt, was er wiederholt verhalten hat —, daß er mich an die Laterne bringen will. Da hänge ich nun, und ausgerechnet in meiner Reiterstalt hat er mich hängen lassen. Ich zappelte schon eine halbe Stunde lang, wie mir deucht, seitdem sie mir das Hanffleil um den Hals gelegt haben. ... Es ist wirklich noch schlimmer, als wenn man einen zu engen Strapsen angeknüpft hat. ... Es ist jetzt durchaus nicht, es ist direkt und das Ainen ist auch erschwert. ... Aber an unangenehmen ist es, daß ich keinen Appell, keine Plakate, keine unter meinen Füßen habe. ... Warum haben sie mich nicht in die Gilda gefügt, mit deren Wässern ich Anno 1895 getauft worden bin? ... O, sie wußten wachschelmisch, daß ich ihnen dann davonschwimmen würde. ... Warum haben sie mich nicht erschossen? ... Sie haben wohl angenommen, daß ich keinen Schuß Pulver wert und daß das Aufhängen billiger sei. Aber auch da haben sie sich, wie in tausend anderen Fällen, geirrt, denn ein Hanffleil ist heutzutage entschieden teurer als eine Ratone, die man sozusagen auf der Straße findet. Aber vielleicht haben sie geglaubt, daß ich an der Laterne noch einmal wie ein Licht wirken und etwas zur Beleuchtung beitragen könnte? ... Willigst — doch da fällt mein Blick gerade auf das Gengitter, hinter dem der alte ehrliche greise Friedrich im Järsarengemende steht. Und nun muß ich mich to l o l a c h e n an der Laterne. Jetzt können sie mich mit ihrem Seil um den Hals fassen was. ...

Wohle Kerle sind es doch die Bolschewisten. Als wenn sie zuzuhören hätten, daß ich enge Strapsen nicht vertragen. — Also fünf Minuten vor meinem seligen Ende fällt mir, Gott sei Dank, die Gittergeschichte ein.

Am Gengitter „Reuchhufen“, der im Wirtshaus „Zum unheimlichen Geiste“ seine feuchtschweißlichen Lebungen abbliebt, ging es gemütlich hoch her. Der Schoppen Bier kostete in Friedenszeiten dreißig Heller, ein Seiltänzer wie man die Wasser-

wenden nannte, kostete drei, ein Handfäse „mit Wäutle“ fünf Heller. Man konnte also leben wie König Nérome: morgen wieder lustig! Einmal wurde jede Woche gefungen, siebenmal jede Woche ein ... ich will sagen: kein Durst gelitten. In einem wunderbaren Sonnabend war ein fremder Sangesbruder in den „Reuchhufen“ geraten. Er wurde freundlich aufgenommen und füllte sich bald heimlich. Es ging fürchterlich zu, und als ihm der Wirt den vierzehnten Schoppen vorsetzte, meinte Herr Jidelbart, so hoch der fremde Mann aus dem Hannoverischen, sein erster Ducht sei halbwegs gelöstlich von den lieben Aiten. Aber er trank dann noch weiter gegen den Ducht, der ihn am nächsten Tage befallen konnte.

Als die Gesellschaft in der zweiten Morgenstunde durch das „Siebene Stämpchen“ und die Karlsruher den Friedrichsplatz aufsuchte, kamen Herrn Jidelbart's Weine etwas durcheinander, so daß er sich wiederholt selbst auf die Füße trat. Am Denkmal des Landgrafen aber kamen ihm auch innere Teile in Rebellion, so daß er den Wunsch mißratte, sich ein wenig zurückziehen zu können. Als das der Schuster Wurstspitz hörte, sprach er hinzu, als hätte er nur auf diesen Wunsch gewartet. Er gab seinem Spiegel, dem tiefen Lauch, einen Wink, nahm den plötzlichen für die Einsamkeit schwärmenden Jidelbart am Arm und führte ihn den Gitter zu. „Bitte, treten Sie nur hier ein!“ Dabei hobten die beiden hervorragenden Mitglieder des Gengittervereins „Reuchhufen“ jeder einen der schweren eisernen Gitterstäbe in die Höhe, schoben sie zur Seite und den Zukunftsdarstellungen Jidelbart's hindurch. Nur diese beiden Sangesbrüder konnten offenbar das Geheimnis der zwei Stäbe im Gitter, die sich heben und dann bewegen ließen.

Sie hatten die Stäbe kaum wieder in die Steinlöcher versenkt, als infolge des stoß's Aarms einige Schlingenteile sich ebenso eilig näherten, wie die Mitglieder des Gengittervereins „Reuchhufen“ sich entfernten.

Durch die Öhren, nicht durch die Augen, wurden die Schulleute aufmerksam auf den Mann, der sich zu dem marmornen Landgrafen im Gitter gestellt hatte. Beide waren nicht wenig erstaunt, an dieser Stelle einen Menschen zu gewahren. „Se, Sie, wie kommen Sie da hinein!“ — Keine Antwort. Herr Jidelbart's konnte nur fürchterlich. Er hatte gar nicht bemerkt, daß sich nur wenige zwei Schulleute für ihn interessiert, während die seine Begleitenden entfernt hatten — die standen zwischen Karls- und Frankfurterstraße hinter den Bäumen und sahen quetschverwandt der Entlohlung der Dinge zu.

Das freundliche Zureden der bekanntlich immer, namentlich aber nachts in der zweiten Stunde besonders lebenswürdigen Schulleute machte nicht den geringsten Eindruck auf Herrn Jidelbart. Er legte sich schließend dem Landgrafen zu Füßen und begann fürchterlich zu schmarotzen. „Wie mag der Kerl nur da hineingekommen sein?“ Sie rütelten an, zehnt, an zwanzig der schwarzen Stäbe, keiner rührte sich. Da kam natürlich ganz von ungefähr, wie der unschuldigste Mensch von der Welt, der Reuchhufen'schulter vorüber und erzählte, daß er gesehen habe, wie vor etwa einer Stunde eine Leiter an dem Gitter gefastanden hätte. ...

Die Schulleute triffen mit den Zeigefingern an ihre Denkerstirnen. ... Zehn Minuten später kamen sie mit einer Leiter an, kletterten hinauf und stiegen sich dann im Innern an einem der Stäbe herunter. Die Leiter konnten sie ja leicht zwischen den Stäben hindurch nach innen ziehen — so hatten sie angenommen. Aber sie waren kaum auf der anderen Seite des Denkmals angelangt, um den von seinen Freunden inzwischen längst herausgeholtten Jidelbart zu suchen, als die Leiter davongetragen wurde. Aber das bemerkten sie zunächst gar nicht, denn sie begannen vorerst ein tiefgründiges Gespräch über das Thema: Wo ist der Kerl denn hin? Haben wir nicht beide geträumt? War denn hier überhaupt ein Mensch? — „Ja, ganz gewiß“, jagte da der eine, „und nur hierher — ein untrügliches Zeichen! Hier war ein richtiger Mensch.“

Sie suchten dann wieder nach beweglichen Stäben. Nirgend's einer. Ein Rätsel, ein geheimnisvolles Rätsel. — „Ziehen wir die Leiter herein, und kletteren nun wieder über!“ — „Himmelsgelbes Donnerwetter! Die Leiter — —!“ Beide schimpften wie die Hochtrapanen. Indessen aber wurde es immer heller. Die spätesten Sumpfpflanzen zogen heimwärts, am Denkmal vorbei, mit Spottworten für die Eingesperrten. Die frühesten Sonntagsausflügler zogen hinaus und lachten, lachten, daß die beiden vor Wut hätten platzen mögen. ...

Und das Geschichtchen fällt mir jetzt ein, nachdem mich die Volkswesten an die Laterne gehängt haben, von der aus ich gerade auf den Landgrafen Friedrich II. in zwei Meter hohem Gengitter sah. ... Er verflucht, die Denter haben das Hanffleil doch fest angezogen! Wie das brüht! Ich trage ja keine Lust. — O — o — o bin ich noch müde. ... Was ist mir gestern abend nur eingefallen, daß ich das Nachthemd am Hals angeknüpft habe? Also deshalb habe ich so miserabel geschlafen!

### Wasserwirtschaftskongress

Der gestern größtenteils geschlossene, in Karlsruhe stattgefundene Schiffahrts- und Wasserwirtschaftskongress nahm nach dem Referat Dr. Wöhler, der der raschen Durchführung der zahlreichen Kanalprojekte festlich gegenübersteht, einen Vortrag von Sekretär Frey-Wasel vom Verband für Schiffahrt auf dem Oberrhein über „Das Oberrhein-Donau-Stromgebiet und seine künftigen Beziehungen zur Schweiz“ entgegen. Hierbei behandelte der Redner besonders die Entwicklung der Schweizerischen Schiffahrtsverbände, die dann auf die Kanalisierung der Schweizer Gewässer zurückwies. Vor allem zeigt sich, daß der Oberrhein von Straßburg bis Basel immer mehr in den Dienst des Weltverkehrs tritt; in Basel werden künftig die Waren von und nach Italien umgeladen. Nicht zu unterschätzen ist für den schweizerischen Verkehr die Verbindung der Donau mit dem Bodensee. Daß die Verwirklichung der Kanalisierungspläne nicht allzusehr hinausgezögert wird, dafür sorgt schon die Kohlennot. Für die Schiffarmachung der Rhône bis Genf sind bereits mehrere Projekte vorhanden; doch ist man in Frankreich der Schiffarmachung der Rhône vielfach nicht günstig gesinnt. Der neuerliche Ruf aus Süddeutschland einer Verbindung der Rhône mit der Donau wird in der Schweiz dagegen gerne gehört. Demnach wird man sich auch mit dem Ausbau des oberitalienischen Wasserstraßennetzes beschäftigen. Sicher ist es in heutiger Zeit allerdings nicht, ob man die zahlreichen Projekte rasch durchführen kann. Die Schweiz will den Ausbau des Rheines und besäuft gewisse französische Pläne auf Schaffung eines schiffbaren Seitenkanals, da diese Pläne auf Kosten der Schweiz gingen. Würden die französischen Pläne gelingen, so wäre für die Schweiz auf lange Zeit der direkte Verkehr mit dem Meer verwirklicht. Es liegt also kein Grund vor als das, was durch die Abtretung des Elsaß an Frankreich bedingt ist. Sowohl Holland wie die Schweiz werden sich dagegen wehren, bei der Rheinschiffahrt so gering vertreten zu sein als Frankreich jetzt beabsichtigt. Wenn es gelingt, die freie Rheinschiffahrt zu sichern, dann wird der Moment kommen zur Schaffung eines Oberrhein-Donau-Stromgebietes, wozu allerdings auch ein wirklicher Völkerbund nötig ist und nicht das Herrbild eines Völkerbundes, wie er uns heute vorliegt. Namens der Deutschen Schiffahrts-Gesellschaft in Hamburg bittet Baurat Dürbarren-Hamburg, seinen Verband in die Gemeinschaft einzuschließen.

Ueber „Neue Wege zur Förderung der Wasserwirtschaft Süddeutschlands“ referiert Oberbauminister Dr. Rubin-Karlsruhe. Dabei weist er auf die Steigerung der Verkehrsleistung durch Wassertransport und auf die weitgehende Elektrifizierung unserer Industrie und unserer Eisenbahnen sowie weitestgehende Ausnutzung aller vorhandenen Heberkraftenergien hin. Die zahlreichen Kanalprojekte föhlingen ein enges Band um die Länder Süddeutschlands. Was heute noch äußerster Kraftnot preisgegeben wird, nach Rodifizierung des ungerechten Friedensvertrages und nach Durchführung der Projekte imstande sein. Ueber die Anwesenheit der Wasserwirtschaftlichen Beziehungen von Baden und Württemberg wurde vielfach gehandelt durch zu geringe freundschaftliche Beziehungen. Einen Fortschritt wird das Sozialversicherungsgebot und das Reichswasserstraßengesetz bringen. Zu was jedoch erst auf den Zwang des Gesetzes warten und nicht freiwillig einen Mod bilden! Süddeutschland, d. h. Baden, Württemberg, Hohenzollern, Pfalz und Hessen ist wasserwirtschaftlich ein einheitliches Gebilde. Aus dem Kreis der Beteiligten muß deshalb der Anstoß zum Zusammenschluß kommen, die sich zu einem Wasser- und Energievertragsverband zusammenschließen sollten. Das Ziel eines solchen Verbandes muß die Förderung und Entwicklung einer einheitlichen Wasserwirtschaft in Süddeutschland sein.

Als Korreferent zu diesem Vortrage berichtete Ingenieur-Pfeiffer-München, Korreferent des bayerischen Energievertragsrates, über die Zwecke und Arbeitsweise seiner Organisation, die lautet: 1. Zusammenfassung gleicher Gesellschaften; 2. Vertretung der maßgebenden Stellen bei der Sozialisierung der Wasserkraft; 3. einheitliches Zusammenarbeiten mit den angrenzenden Ländern; 4. Statistik; 5. Vertretung vornehmender Energiequellen; 6. Ausbau der Wasserkraft und sonstiger Energiequellen. Zum Ausbau der geplanten bayerischen Projekte sind zehn Milliarden notwendig. Um diese aufzubringen, ist äußerste Sparsamkeit und Arbeit notwendig. Vor allem muß jedoch die Vernichtung der Dieselmotoren verhindert werden, da wir diese brauchen und sie keine Kriegswaffen sind, wozu keine Regierung zu überzeugen hoffentlich „dem französischen Gesandten in München“ gelangt. Die Versammlung erklärte, daß Dieselmotoren keine Kriegswaffen seien.

### Theater, Kunst und Wissenschaft

**„Bar und Zimmermann“**  
Die Wahl dieses Werkes zur Eröffnung der Opernspielzeit im Landes-Theater verstand sich von selbst; entsprechend beifällig war die Aufnahme. In welcher Frische geben sich heute noch die Melodien Vorhings, wie echt und unberührt sprechen diese Weisen uns an! Und da sei gleich an eine Lausade erinnert: Aus seiner Berliner Zeit, als er Rollen und Zauberschwänke einstudieren mußte, ist ein Brief Vorhings erhalten, aus dem wir erfahren, daß der Verfasser von „Bar und Zimmermann“ binnen acht Jahren acht Auflagen des Werkes veranlassen konnte. Dafür bekam Vorhing sage und schreibe 40 Friedrichsdor oder = 400 M! Wie es mit solchen Honoraren heute ausseht, wollen wir aus Pietät gegen Albert Vorhing unsern Lesern für heute vorenthalten. Es sei nur gesagt, daß Vorhing keine großen Reden hielt, seine Sachen zwar meist selbst einstudierte; dafür aber war er Fachmann: sein ganzes Leben hat sich auf der Bühne abgepielt. — Der Theaterzettel gibt eine kurze und ganz gute Einführung in das Werk. Eins aber wollen wir hier noch unterstreichen. Wie alle bedeutenden Künstler ist Vorhing ein Neuerer gewesen: die Gattung seiner Werke entstand aus der Singpielform Dillerdorfs und Hillers, die er äußerst geschickt mit dem Stil der Mozartischen komischen Oper verknüpfte. Das mandmal etwas sentimentale amnutenbe seiner Werke läßt vielleicht auf eine gewisse Abhängigkeit schließen. Doch das wird vollkommen eingeholt von einer Lausade: seine Kunst entströmte einem großen und reichen Herzen. Und das macht ihn uns gerade heute so liebenswert!

Die Aufführung war von Hans Lange vorbereitet, der das Werk ziemlich mehr ins Freie gestellt hat. Auf unserer Opernbühne gehört Luft gemacht; es ist zu viel unnötiges da. Und unser neuer Regisseur weiß Luft zu machen! Glücklich war die Reuekung, den gemalten Akt im Garten spielen zu lassen. Rudolf-Walsh-Motta sang mit der ihm eigenen Art den Haren; das Lieb des dritten Aktes, übrigens nicht von Vorhing selbst, sondern von seinem Freund, dem Schauspieler Negeter, brachte er schön zu Gehör. Sein Spiel war echt und einbringlich. Hermann-Ges van Bett ist eine prächtige Figur, die diesen legitimen Sohn des Omin und fast ebenso legitimen Vater Meister Vedmeffers (wann jeben wir diesen einmal von Bett!) trefflich verkörpert. Karl Giesen als englischer und Franz-Göhrke als französischer Bekomden machten ihre

Hierauf wurde ein Antrag angenommen, eine Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der wasserwirtschaftlichen Aufgaben Süddeutschlands zu gründen. Als hauptsächlichste Träger der Arbeitsgemeinschaft werden zunächst angesehen die Regierungen und die Verbände, die den Kongress einberufen haben. Der Süddeutsche Kanalverein wird ersucht, die weiteren Verhandlungen in die Hand zu nehmen mit dem Ziele, die Arbeitsgemeinschaft möglichst auf ganz Süddeutschland auszubauen.

Damit war die Tagung beendet. Am Mittwoch schloß sich ihr noch eine Besichtigung des Kurortes und des Karlsruher Rheinhafens an.

### Gewerkschaftliches

#### Die Viktoriavericherungsgesellschaft zu Berlin am Ende ihrer Leistungsfähigkeit

Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: Die „Viktoria“ zu Berlin, welche neben anderen Versicherungsweigen auch ein großes Volksversicherungsgeschäft hat, ist, wie sie nunmehr bekannt gibt, schon weit über die Leistungsfähigkeit des Unternehmens hinausgegangen. Sie will damit zum Ausdruck bringen, daß es ihr unmöglich ist, die hauptsächlichsten Arbeiter im Volksversicherungsgeschäft bezahlen zu können. Das Verhalten der „Viktoria“ ist um so eigentümlicher, als es doch möglich war, in früheren Zeiten dem Generaldirektor Geringer ein Gehalt von über 700 000 M zuzubilligen, während man die Einnahmer in der jetzigen schweren Zeit mit einem Gehalt von 540 M pro Monat abspesen zu dürfen glaubt. Die zwischen dem beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen gepflegten Verhandlungen zwecks Erhöhung dieser „enormen“ Bezüge (M 540) ab 1. Juli ds. J. führten zu keinem Ergebnis, worauf der Zentralverband der Angestellten das Reichsarbeitsministerium ersuchte, bittend um eingegriffen. Eine von diesem angelegte Schlichtungskommission fällt am 23. Juli ds. J. einen Schiedsspruch, der die Gehälter der Einnahmer von M 540 auf M 675 heraufsetzt. Seitens des Arbeitgeberverbandes wurde dieser Schiedsspruch abgelehnt, und es führten die wiederholten Verhandlungen zwecks Anerkennung des Schiedsspruches bzw. Schaffung einer neuen Einnahmequelle sowohl für die Viktoria selber, als auch für die Einnahmer zu keinem Ergebnis.

Als das Reichsarbeitsministerium zu der Ueberzeugung gelangte, daß es lediglich am guten Willen der Leitung der Viktoria-Versicherungsges. lag, um den Einnahmern in ihren festen Bezügen eine Aufbesserung zuzulassen, entschloß sich der Reichsarbeitsminister am 11. September 1920 den am 23. Juli ds. J. gefällten Schiedsspruch für allgemein verbindlich zu erklären.

Die Viktoria zu Berlin bestritt unter ganz richtigen Einwänden die Rechtsgültigkeit der Verbindlichkeitsklärung. Aber, wie schon eingangs erwähnt, die Viktoria zu Berlin ist schon weit über die Leistungsfähigkeit des Unternehmens hinausgegangen und kann, wie sie angibt, für die Zukunft weder die jetzigen Lasten tragen, geschweige denn noch größere auf sich nehmen. Um nun die Leistungsfähigkeit des Unternehmens event. zu sichern, hat sich die Viktoria zu Berlin genötigt gesehen, sämtlichen für sie tätigen Einnahmern zum 31. Oktober ds. J. zu kündigen. Charakteristisch und so richtig bezüglich für die Autoritäten der Viktoria zu Berlin ist das mit jenseitigen hoch angelegte Kündigungsschreiben, welches wir Interessenten nicht vorenthalten wollen und folgenden Wortlaut hat:

„Durch Verfügung des Reichs-Arbeitsministeriums vom 11. September 1920 hat der Minister in dem Schiedsspruch des Zentralverbandes der Angestellten gegen den Arbeitgeberverband wegen Regelung der Einnahmerbezahlung den Schiedsspruch vom 23. Juli 1920 für verbindlich erklärt. Demnach wird die Rechtsgültigkeit dieser Verbindlichkeitsklärung bestritten, und wir sind bereit, die durch den Schiedsspruch ausgebilligte Summe zunächst zu zahlen. Wir bedauern aber, daß der Minister so wenig Verständnis für die wirtschaftliche Lage unseres Betriebes gezeigt hat, und vor allen Dingen, daß er es abgelehnt hat, durch Sachverständige unsere Behauptung nachprüfen zu lassen, daß das Volksversicherungsgeschäft und die ihm verwandten Versicherungszweige tatsächlich die ihnen aufgebürdeten Lasten nicht mehr tragen. Wir sind in dem aufrichtigen Vertrauen, unsern Einnahmern trotz des unerträglichen Mißverhältnisses zwischen Lasten und Einnahmen des Betriebes die Stellung zu erhalten, schon weit über die Leistungsfähigkeit unseres Unternehmens hinausgegangen und können für die Zukunft weder die jetzigen Lasten tragen, geschweige denn noch größere auf uns nehmen.“

Wir sehen uns deshalb genötigt, den Betrieb unserer Hauptbestellen stillzulegen und unsere Vertragsbeziehungen auf völlig andere Grundlagen zu stellen. Aus diesem Grunde müssen wir Ihnen leider hiermit Ihr Vertragsverhältnis zum 31. Oktober 1920 kündigen.“

Sache sehr gut; in bedrückenden Farben entwarf letzterer sein Bild des flandrischen Mädchens. In kleineren Rollen unterstühten Marie-Rohel-Domschik und Josef-Gredhinger das Ganze bestens. — Das Schönste des Abends aber war das entzückende Pärchen Marie-Peter von Lotte-Lange-Gale und Hans-Buffard. Frau-Lange, die wir nun nicht mehr missen wollen, spielte und sang die Bürgermeisterschichte so reizvoll und lieblich, daß sie gleich zu Anfang die merkwürdige Freude des ganzen Hauses bildete. So in allen Teilen Dichter wie Wert und Hörern gerecht, ist diese Rolle in der letzten Zeit hier nicht gegeben worden. Ihr Gesell war wieder ein besonderer Genieß. Buffards Vorhingsgestalten gehören zu den unvergesslichen Ereignissen der Karlsruher Bühne. Alles soß hier wieder: von der prächtigen Szene mit dem Welt bis zu der feinen Komik des letzten Aktes. Die Volkshöhne konnte sich nichts Besseres als diese Besetzung wünschen. — Musikalisch kam das Werk unter Wilhelm-Schäpppe sehr schön zur Geltung. Wenn man ab und zu in höhere Regionen unseres Theateraumes hinaufsteigt, muß man immer wieder von der herrlichen heillosen Wirkung unseres Orchesters entzückt sein. Besondere Anerkennung verdienen die markigen Hörer, die einen wesentlichen Anteil am guten Gelingen der Vorstellung besaßen. s. k.

### Eingegangene Bücher und Zeitschriften

NEP-Taschenkalender für das Jahr 1921. Freiheit-Buchhandlung, Berlin C. 2, Breitestraße 8-9. Preis 4 M.  
Rita Wanger, die vollständige Schweizer Dichterin, veröffentlicht zwei Dorsgeschichten: „Die Wirtin zur Traube“, „Das fünfte Rad“, in Kürschners Bücherfach (Nr. 1235. Hermann-Hillger-Verlag, Berlin W. 9. Preis 60 J.). Indem sie von Freud und Leid der Ehe, dem Alltagslast und Arbeitslust hergegendinnend und spannend erzählt, weiß sie unmerklich die schwere Frage zu lösen, wie die edle Kameradschaft der Ehe zu finden sei.  
„Das verbotene Paradies“, Roman von Katharine Polshy (Kürschners Bücherfach Nr. 1238, Hermann-Hillger-Verlag, Berlin W. 9, 50 J.). An dem unglücklichen Geschick einer jungen Leidenschaftlichen Liebe zeigt die bekannte Dichterin, daß nur der im tiefsten Leid gekrümmte Charakter Meister seines Schicksals zu werden vermag. Die großen Bekanten des Buches sind durch eine innige, an poetischen Kleinbildern reiche Sprache und durch heraldischen Humor künstlerisch gemindert und uns menschlich nahe gebracht.

Im Interesse der durch das Verhalten der Viktoria zu Berlin am 31. Oktober 1920 drohtes vorüberden Einnahmer bitten wir event. Interessenten für den Abbruch einer Volksversicherung im vorstehende Seiten wohl zu merken.

### Aus der Partei

Grüningen, 11. Okt. Sehr mächtig befaßt war leider die am 10. Oktober stattgefundene Frauenversammlung. Genossin Anders (Karlsruhe) sprach über das Thema „Die Frau im öffentlichen Leben“. Die Rednerin wies in ihrem durchdachten Vortrage darauf hin, daß die großen Leistungen der Frauen während des Krieges die Behauptung hinlänglich gemacht hätten, das das weibliche Geschlecht das stärkere sei. Die Resolution am 9. November brachte es ohne weiteres mit sich, daß sofort die Frauen als gleichberechtigte Staatsbürger anerkannt und ihnen alle Rechte und Pflichten eines solchen eingeräumt wurden, vor allem also das Wahlrecht. Die Muttergesellschaft der Frau, ihre Tätigkeit als Verwalterin des Hauses im Interesse der Volksgesundheit sind zur Erhaltung des Staatslebens so notwendig wie die Tätigkeit des Mannes. Aber die Frauen sollen begreifen, daß sie eine große Verantwortung tragen bei allem, was unter künftiges Schicksal betrifft. Die Revolution hat die Frauen zu freien Menschen gemacht, und nur als freier Mensch kann das Weib seine höchste Bestimmung erfüllen: die Mutter zu werden eines starken freien Geschlechts. Die Politik der Frau ist ein Weg zu diesem Ziel, den sie nicht wieder verlassen darf. — Meider Beifall wurde der Rednerin für ihre vortheilhaftigen Ausführungen. Die Diskussion war eine sehr reichhaltige, es beteiligten sich daran die Genossinnen Schöne-der, Schen-Lin, die Jugendgenossin Schneider, sowie die Genossin Schneider (Karlsruhe), Kurz, Becker und Wischnowiger.

### Badische Politik

#### Die „Süddeutsche Zeitung“ als Auflägerin des alten Systems

Vielleicht werden manche Leser ihren Augen nicht trauen, wenn sie obige Ueberschrift lesen. Und doch ist es so! In einer ihrer letzten Nummern weist sie nämlich anknüpfend auf die 150 Millionen Franken Belastung, also ungefähr 2 Milliarden Mark bei 2 Millionen Einwohnern Baden, die „Süddeutsche Zeitung“ wendet sich zwar in ihrer Darstellung dieser Schuldenverhältnisse gegen den Finanzminister Köhler. Doch ist dies demnach nur ein Rapunzel, der ihr aus ihrer Gewohnheit heraus passiert ist, immer die neuen Männer anzulassen. Denn die deutschnationalen „Südd. Ztg.“ weiß so gut wie wir, daß diese Valutastulden während des Krieges in der Schweiz aufgemacht wurden und die Schuldnehmer (Städte und Private) ihre Direktoren von der alten badischen Regierung erhielten, die somit für diese ungeheure Schuldenlast verantwortlich ist. Ob man die Männer des ancien regime deshalb anklagen soll, ist eine Frage für sich, da ihre Reichthümer ja von dem Wunsche diktiert waren, innere Anleihen der badischen Städte auf zu vermeiden, um der Kriegsanleihe nicht zu schaden und ein gutes Finanzbild vorzutauschen. Wenn jedoch die „Südd. Ztg.“ und ihre Hintermänner Lust haben, die ehemalige großherzogliche badische Regierung wegen dieser Schuldenwirtschaft in den Anklagezustand zu betreten, so mag sie es tun.

#### Aus der nationalliberal-demokratischen Dunkelkammer

Die Berufung des sozialdemokratischen Kriegsgerichtsrats Wolke aus Freiburg in das badische Justizministerium ist den nationalliberalen Lesern in der höheren Beamtenkammer arg in die Glieder gefahren. Wissen sie doch nun erkennen, daß endlich mit dem Ministerat der nationalliberalen Stammreihe auf Befehl der höheren Verwaltungsjuristen gebrochen wird. So schlagen diese Herren denn in allen Wäldern reaktionärer und „autodemokratischer“ Tonart Lärm, daß ihnen allgemach die Helle davon schwimmt. In allerhand Tiraden haben sie die Regierung an, daß sie die Ungeheuerlichkeit begangen habe, einen Kriegsgerichtsrat (sonst sehen diese Herren ja dieses Courtier gern, ja sie beschwerten sich sogar, wenn nicht genügend für Unterbringung der abgehenden Willkürs geschickt), der Mitglied der sozialdemokratischen Partei (HfH) ist, ins Justizministerium berufen zu haben, damit recht deutlich verstanden, wie wenig sie sich innerlich mit dem gleichen Recht für alle abgefunden haben.

Wir sind jedoch genötigt, dem Stammtischgeger gegenüber zu betonen, daß die Sozialdemokratie unter keinen Umständen gewillt ist, die höheren Beamtenposten wie früher ausschließlich den reaktionär-nationalliberalen Beamtenhöflichen zu reservieren und sozialdemokratische Beamte boykottieren zu lassen. Die neue badische Verfassung hat erfreulichweise mit der alten Klassenwirtschaft gebrochen und es besteht keinerlei Ursache, hieran etwas zu ändern — wenn auch den nationalliberalen Freunden und Vertretern die schwarzen und roten Sprengel nicht gefallen. Wenn es jetzt gelungen ist, mit dem Kriegsgerichtsrat Wolke einen tüchtigen Juristen und eine fähige Persönlichkeit auf den rechten Platz zu stellen, so freuen wir uns trotz allem Gefasch der bisherigen nationalliberalen Stellenhalter. Auf unsern Standpunkt stellt sich auch der „Badische Beobachter“, der in trefflicher Weise die Stimmung dieser nationalliberalen Kreise wie folgt zeichnet:

„Die heutzutage, die durch die Jahrzehnte lange Gewöhnung als eine Selbstverständlichkeit angesehen, daß ein Anhänger einer anderen Partei nicht Aufnahme finde, gerieten in Aufregung, als Anhänger anderer Parteien nun auch auf der Bildfläche erschienen und etwas wurden. So etwas Unmögliches hatten sie noch nie erlebt. Aus dieser Lage heraus erklärten sich die Artikel, die in der „Bad. Landesztg.“ und in der „Bad. Post“ erschienen sind. Für Kenner der Verhältnisse haben derartige Schmutzereien nur die Bedeutung, festzustellen, wie wenig Sinn für das gleiche Recht sie jetzt in die Kreise der bisher Privilegierten gerungen ist. Diese Erscheinung kann und darf aber die Regierung nicht abhalten, den Weg der Gerechtigkeit zu gehen.“

Das Zentrumblatt betont dann, daß der Weg der Gerechtigkeit auch gegenüber der Sozialdemokratie beschritten werden müsse, selbst wenn die bisher Privilegierten aufschreien und schimpfen und gibt dann folgende Internas aus bez „guten alten Zeit“ der Deffentlichkeit preis:

„Wenn diese Kreise das Längchen wagen wollen — wir sind bereit! Wir wollen ihnen dann dazu einige alte Stücke aufspielen, damit ihnen die Wut etwas vergeht. Wir werden ihnen dann einige Rollen mit Namen vor der Deffentlichkeit aufspielen, die aber Kraft ihrer bewährten Gesinnung doch sehr rasch auf der Leiter emporzusteigen vermögen. Wir werden auch von Rastelstrassen erzählen, auf denen Stellenangelegenheiten beraten wurden. Anders wollen wir vorerst noch nicht nennen. Diese leise Andeutungen genügen.“

Ob sich wohl die nationalliberalen Claqueurs und ihre journalistischen Hintermänner diese Plaudereien aus der Ebonische Kammer heraus so gerne etwas zu Herzen nehmen? Wir bezweifeln es. Denn die einzige Aemterjagd in dieser Kammer war denn doch eine so schöne Sache.

Nr. 239

Der angebliche... Dem re... Zeitung... und... in der... sollen... fre... weil er durch... hierum eintr... seinen Ber... seiner Form... rückerliche... Borgef... Kun bete... San desge... Ministers Di... Genossenb... heitsliberale... Was verfa... doch es unric... warum sei... sozialdemokr... min. Diesen... Badische Lan... Man will den... Baden in den... die schliche... selbstständig... den Vorzüge... Badische Lan... mit Gnaden be... Nummer der... 18. Oktober) w... seit nochmals... Badischen La... „Wir lo... hich lieblich... ein wenig L... Schänder lib... Presse dürft... sein.“ Da hat d... ihren Verträ... meißt die „Ba... Freizeitskreu... wie das Zentr... eine politisch... und im Landt... essen und au... die größten S... wit geschaffen... D... Arbeitsmit... über, eine ein... von A u m e... in Baden un... Ausprägung... nachden Regie... hender von der... ihren Grundf... und Baden... wirtschaftl... über die Sozia... 1919 b... Ausdrucksförm... In der let... Städte Baden... genommen. U... mögliche Bes... erden, damit... werden, wo... wahrung des... Verband, die... die überall bei... der Angelegen... Weiterhin... Reichstags... Weizsäcker fünf... Aufgehoben von... lassen bestehen... Vorleistungen für... als zu kompliz... lastesten oder... Bewegung der... zur die Bildung... nach Ansicht de... großen Beamte... des Reichstags... gen der Organ... im werden. Weiter hat... Vertrags mit de... atig gelagert... liegt.“

Tagung ber... beim des Verbo... bei Leiberg fer... mten Badens... ngraffation Ve... ngenstände be... weinbeamtin... Gemeinbeamt... Schulungsform... meinden erf... minen für ihre... des weiteren d... hofstbeamte u... F... Die Tageso... Eine Anfrage... nangelhaften W... Reichstags- und... Erstellung der... 600 000 M. Di...

Die Tageso... Eine Anfrage... nangelhaften W... Reichstags- und... Erstellung der... 600 000 M. Di...

Die Tageso... Eine Anfrage... nangelhaften W... Reichstags- und... Erstellung der... 600 000 M. Di...

Die Tageso... Eine Anfrage... nangelhaften W... Reichstags- und... Erstellung der... 600 000 M. Di...

Die Tageso... Eine Anfrage... nangelhaften W... Reichstags- und... Erstellung der... 600 000 M. Di...

Der angebl. Kaufhandel im badischen Justizministerium

Dem reaktionären Veltcher vom Schlage der „Süddeutschen Zeitung“ und der „Badischen Post“ will es nicht in den Kopf...

Was verfolgt sie damit? Zunächst sei sachlich hierzu bemerkt, daß es unrichtig ist, wenn da bemerkt wird, Gen. Staatsrat...

Da hat die reaktionäre Stiebedienerei in der Hirschstraße ihren Vertreter dahin. Aber man fragt sich doch: Was bewirkt die „Badische Landeszeitung“ mit einer solchen Politik?

Die Elektrizitätswirtschaft in Baden

Arbeitsminister Rüdert hatte am Samstag, den 9. Oktober, eine eingehende Aussprache mit dem Reichsstadtschreiber...

Menschenwand bei Schönau i. B.

Durch Feuer ist das große Anwesen mit Bäckerei der Witwe M. Mutter vollständig zerstört worden.

Gemeindepolitik

Ausschussführung des Verbandes der mittleren Städte Badens In der letzten Ausschussführung des Verbandes der mittleren Städte Badens wurde u. a. zur Wohnungssteuer Stellung genommen.

Weiterhin nahm der Städteausschuß zu dem Entwurf eines Mietzinsberechnungsgesetzes Stellung, wonach der Mietzins künftig aus Grundmiete mit den entsprechenden Aufschlägen von Betriebs-, Verwaltungs- und Unterhaltungskosten bestehen soll.

Weiter hat der Städteausschuß den Abbruch eines Tarifvertrags mit den Badarbeitern im Hinblick auf die verschiedenartig gelagerten Verhältnisse in den einzelnen Gemeinden abgelehnt.

Tagung der badischen Gemeindebeamten. Im Erholungsheim des Verbandes bad. Gemeindebeamten in Schönwald bei Triberg fand am Sonntag eine Tagung der Gemeindebeamten Badens statt, zu der auch die Regierung und die Landesverwaltung Vertreter entsendet hatten.

Aus dem Lande

Die Tagesordnung der letzten Sitzung umfaßte 8 Punkte. Eine Anfrage des Herrn Mittershofer wegen der sehr mangelhaften Milchversorgung wurde von Bürgermeister Dr. Gerschler und Gemeinderat Weber beantwortet.

führt und beim Staat Antrag gestellt werden, aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge Zuschüsse zu leisten. In der Debatte beteiligten sich die B.M. Lehmer, Vöschert, Krieger und Steinbrunn in zustimmendem Sinne.

— Vorlage 2: Erhöhung des Wassergeldes um 100 Prozent. Das Wassergeld war bis jetzt gestaffelt und betrug aus der Stadtleitung 30 Pfg. pro Kubikmeter, aus der Turmbergleitung 85 Pfg. Es soll nun erhöht werden auf 60 und 75 Pfg.

— Vorlage 7: Verstellung des Spielplatzes des Fußballclubs Viktoria. Die Stadt stellt die Einfriedigung des mit einem Kostenaufwand von 19 400 M. Der Verein muß die Summe verzinsen und in 10 Jahren amortisieren.

— Vorlage 8: Verkauf des ehemaligen Reimanschen Anwesens an die Chemische Fabrik um den Preis von 45 000 M. und der Verkauf eines Bauplatzes am Gipfelmeyer Acker an der Dürbachstraße, wurden einstimmig angenommen.

Die neue Zuckerverordnung ist vom Reichsrat und vom Reichstagsausschuß nunmehr verabschiedet worden. Es bleibt danach bei der bisherigen Erziehung und Verteilung des Zuckers.

Schleichhandel auf Eisenbahngelände. Die Eisenbahnüberwachungsbeamten beim Landesprekamt Karlsruhe haben im Monat September 1920 auf Eisenbahngelände angehalten und beschlagnahmt: 4 Wagen Kartoffeln, 6 Wagen Brennholz, 3 Wagen Papierholz, 1 Wagen Sägenabfall, 1 Wagen Eichengerholz, 1 Wagen Weizen, 1 Wagen Bretter, 1 Wagen Hosen, und 1 Wagen Lumpen, insgesamt 19 Eisenbahnwagen.

Aus der Stadt

„Demokraten“ Geschwät des „Tagblatt“ Mit Inapp 5 Seiten berichtet das „Karlsruher Tagblatt“ in seiner gestrigen Nummer über den sozialdemokratischen Parteitag in Cassel.

Am wichtigsten erscheint uns im Augenblick der Bericht der Mehrheitssozialdemokraten, der durch den Wunsch Scheidemanns ausgesprochen worden ist, an der Regierung verantwortlich teilzunehmen.

Ein guter Scherz. Viel belacht wird in Mannheim ein Anwaltskreiser der Ausspruch eines Rechtsanwalts, dessen Praxis durch den Krieg stark zurückgegangen ist.

den auf den sozialdemokratischen Parteitag, wobei Wichtigkeit beizumessen. Geschmäht haben wir Deutschen in den letzten zwei traurigen Jahren ja wahrhaftig schon übergenug.

„und dummes Zeug geschrieben, auch“ hätte die Redaktion des Blattes, die vor „den letzten zwei traurigen Jahren“ noch stramm antidemokratisch „geschwätzt“ hat, ruhig noch hinzuzufügen können.

Volkstheaterabend zur Laute

Am Sonntag, 17. Okt., abends halb 8 Uhr, gibt, wie wir schon mitteilten, auf Veranlassung des Bildungsausschusses unserer Partei der hiesige Lautensänger Ludwig Egler in der Eintracht einen Volkstheaterabend zur Laute.

Die Genossen und Genossinnen werden eingeladen, sich recht zahlreich zu dieser ersten künstlerischen Veranstaltung des Bildungsausschusses einzufinden. Der Eintrittspreis von 1 M. 15 s einschließlich Steuer steht in keinem Vergleich zu den geistigen und künstlerischen Werten, die den Besuchern durch Herrn Egler vermittelt werden.

Morgen Freitag Bibliothekabend! Die umfangreiche Bibliothek des sozialdemokratischen Vereins ist morgen geöffnet. Die Bücherausgabe findet von 1/2 bis 1/6 Uhr in der Volkshandlung, Adlerstraße 16, statt.

\* Die Volkshandlung ist wohl, allein mir fehlt der Glaube. Die Reichsgetreidestelle teilt mit, daß vom 16. Oktober ab die Ausmahlung von Weizen bei Roggen und Weizen auf 85 Prozent, bei Gerste auf 75 Prozent herabgesetzt wird.

Unhaltbare Zustände beim Abholen des Passagiergutes auf dem Hauptbahnhof. Zeit ist Geld! heißt es allenfalls. Nur scheint man diese wahren Worte bei der hiesigen Eisenbahnverwaltung nicht zu kennen, denn sonst hätte sie dem Lebelstande schon längst abgeholfen, der sich beim Abholen des Passagiergutes Tag für Tag ereignet, indem die Inhaber von Passagiergüterndungen oft stundenlang warten müssen, bis ihnen ihr Gut ausgehändigt wird.

Homöopathischer Vortrag. Auf Veranlassung des homöopathischen Vereins sprach am Sonntag nachmittag im dichtgefüllten Rathhaussaale Herr Reallehrer Volk-Stuttgart über „Die gesundheitliche und wirtschaftliche Bedeutung der Homöopathie für das deutsche Volk“.

(1) Badische Klassenlotterie. Für die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie ist hier eine neue, dritte Einnehmerlei geschaffen und Dr. Karl A. Wetstein, Karlsruhe, Kronenstraße 56 hier als badischer Lotterei-Einnehmer ernannt worden.

Der Atemhigiener Lese-Lasario aus Frankfurt wird, wie uns geschrieben wird, am Montag, den 18. Oktober, im großen Saale des Künstlerhauses einen Demonstrations-Vortrag über seine „Vokal-Atemungsheilmethoden“ halten.

Am Konservatorium für Musik der Landeshaupstadt Karlsruhe finden auch dieses Jahr wieder öffentliche Vorträge über Musik und Literaturgeschichte statt, an denen Gäste als Zuhörer teilnehmen können.

Ein guter Scherz. Viel belacht wird in Mannheim ein Anwaltskreiser der Ausspruch eines Rechtsanwalts, dessen Praxis durch den Krieg stark zurückgegangen ist.

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

**Berein Arbeiter-Jugend Karlsruhe.** Heute abend 8 Uhr spricht Jugendgenossin Elli Schneider über „Arbeitslosigkeit und Sozialismus“. Von 7-8 Uhr ist Spielen. Die Jugendlichen seien auch auf den Volkstheaterabend des Bildungsausschusses der sozialdemokratischen Partei am nächsten Sonntag abend halb 8 Uhr im Saale der „Eintracht“ hingewiesen. Für Mitglieder der Arbeiter-Jugend beträgt der Eintrittspreis nur 80 Pf. Karten werden heute abend ausgegeben.

**Kindererschulungskommission.** Weitere Gaben gingen ein für die Kindererschulungskommission: Herr Leh, Baden-Baden 100 M., Gen. Pfeiffer 8 M., Joseph 8 M., G. R. 5 M., Fr. S. Schneider 3 M. und 20 Pfund Obst, Fr. Hubert 8.50 M., Sammelliste Nr. 7 (Nachtrag) Fr. Helmig 82 M., Nr. 9 Fr. Schneider 40 M., Nr. 11 Fr. Kaulhardt 100.00 M., Nr. 12 Fr. Peterhans 88.50 M., Nr. 13 Fr. Peterhans 29.90 M., Nr. 14 Fr. Gilbert 12.80 M., Nr. 15 Fr. Käß 24.50 M., Nr. 16 Fr. Schwarz 635 M., Nr. 17 Fr. Kaulhardt 85.40 M., Nr. 18 Fr. Schwarz 81.50 M., Nr. 2 Fr. Hertel 30 M., Firma Sinner 50 M., Marmelade, Hofgüterwalter Vollmer-Magau 15 Liter Vollmilch und 2 Körbe Birnen, Firma Wannebach u. Co. Schokolade für 200 M., Gerlinger u. Lampert je 1 Körbe Birnen, durch Fr. Gilbert 1 Körbe Birnen für die Kirchen.

Allen Gebern sei herzlichster Dank ausgesprochen.  
J. A. Fr. Stoil.

**Grüntwinkl.** Morgen Freitag, 15. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Lohsbahn“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, in der Gen. Trinks referieren wird über das Thema: Vor welchen Aufgaben steht die Sozialdemokratische Partei?

**Sozialdemokratische Weißarbeiter.** Freitag, 15. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Restaurant Moninger (Gartencafé) eine Mitgliederversammlung statt, zu der auch Gäste Zutritt haben. Auf der Tagesordnung steht ein Referat des Gen. Landtagsabg. Weismann über das Thema: „Hand- und Kopfarbeit und ihre Stellung in der Politik“. Es wird volkstümliches Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

**Das neue Kinderkrankenhaus in Karlsruhe.** Nachdem am 1. August das Viktoria-Krankenhaus geschlossen wurde, ist unmittelbar danach mit den Bau- und Instandhaltungsarbeiten für die Einrichtung des Gebäudes als Kinderkrankenhaus begonnen worden. Es darf damit gerechnet werden, daß die Anstalt schon Anfang November zur Aufnahme kranker Säuglinge und Kinder bereit steht.

**Aus dem Friseurgewerbe.** Zu der unter dieser Spitzmarke in unserer Nummer vom 8. d. M. gebrachten Notiz schreibt uns Herr Friseur Brun aus L. Neureut: Es ist nicht richtig, daß ich am Sonntag, 8. Oktober, bei offenem Geschäft gearbeitet habe. Weiterhin stimmt nicht, daß ich mich mit meinen Kollegen am Plage solidarisch erklärt habe, denn an der Versammlung, in welcher dies geschehen sein soll, konnte ich infolge familiärer Verhältnisse gar nicht teilnehmen. Der ganze Kampf gegen mich entspringt nur dem Konkurrenzneid. Insbesondere spielt dabei Herr Friseurmeister J. eine große Rolle. Daß dieser Herr überhaupt etwas von organisierter Arbeiterschaft weiß, nimmt mich Wunder, denn sonst findet man kein offenes Herz für dieselben bei ihm. Im übrigen ist selbstverständlich, daß mein Geschäft Sonntag geschlossen und der Tarifvertrag bei mir kein festes Papier ist.

**Verkauf der „Drei Linden“ in Mühlburg.** Das bekannte Gasthaus zu den „Drei Linden“ im Stadteil Mühlburg ist in der bisherigen Eigentümern, der Mühlburger Brauerei, zum Preise von 260.000 M. an die Evangelische Kirchengemeinde käuflich übergegangen, die das geräumige Anwesen mit großem Saal und Garten zu einem Heim für die verschiedenen evangelisch-christlichen Korporationen des Stadtteils Mühlburg umwandeln will.

**Daglanden.** Der Gesangsverein Biederfranz Karlsruhe-Daglanden feierte am 9. Oktober sein 78. Stiftungsfest. Das Konzert wurde eingeleitet mit dem Chor: „Eifenglocken“ von Kirch. Dieser schwierige Chor, sowie die folgenden, von denen besonders „Nachtzauber“ von Storch zu erwähnen ist, erfuhren eine präzise Wiedergabe. Herr Hauptlehrer Hermann Leibold zeigte damit, daß er das gute Material, über das der Chor verfügt, voll und ganz auszunützen verstanden hat. Als Solisten des Abends waren gewonnen: Solostarsängerin Fr. M. Schüffele und Herr Rudolf Feidner (Violin), Mitglied des Landesorchesters. Fr. Schüffele erfreute mit der Arie der Rose aus „Glückchen des Fremden“ und dreier reizenden Liedern. Mit ihrer silberhellsten Stimme mußte sie gleich die Zuhörer zu begeistern, die kurzlich eine Dreingabe verlangten. Herr Hauptlehrer Feidner war ihm am Klavier ein stehender Begleiter. Herr Feidner, der dem Biederfranz ein alter Bekannter ist, zeigte auf seine wertvolle Probe seiner reifen Kunst. Auch er mußte sich zu einer Dreingabe entschließen. Fr. Vera Dietrich führte die Klavierbegleitung feinsinnig durch. Anschließend an das Konzert folgte Ehrung verdienter Mitglieder. Ein Festball hielt die Biederfränger noch einige Stunden fröhlich beisammen. Der Verein darf das Konzert als ganzen Erfolg in seiner Chronik buchen.

**Erläuterung.** Zu unserer Notiz in Nr. 208 vom 8. September, in der mitgeteilt wurde, daß ein hiesiger Viehhändler S. in Rombhausen einen Fahren für 14.400 M. gekauft und für 17.000 M. an einen hiesigen Metzger weiterverkauft hätte, erklärt uns Herr Viehhändler S. a. g., daß er mit dem oben genannten Viehhändler S. nicht identisch sei. Herr S. erklärt, daß eine darauffolgende eingehende Untersuchung ergeben habe, daß er besagten Fattel nicht erstzeigert habe.

**Zwischen Wein und Dornau.** Wir empfehlen ganz besonders der heutigen Vortrag von Professor E. n. r. e. h. (Redaktionsmitglied). Der Vortrag findet um 6 Uhr statt und zwar im Konzerthausaal.

**Fußball.** Am kommenden Sonntag treten sich auf dem R. V. P. Platz die beiden alten Ortsrivalen Rhönig und R. V. B. im fälligen Ligaspiel gegenüber. An dieser Stelle sei noch einmal auf die neue Gestaltung des 2. Platzes aufmerksam gemacht, auf dessen Wöschung große Stufen angebracht sind, so daß jeder Zuschauer bequem das ganze Spielfeld übersehen kann. Spielbeginn 3 Uhr.

**Weitere Steigerung der Viehpreise.** Der Viehmarkt Karlsruhe am 11. Oktober war außerordentlich stark befaßt und ausschließlich mit norddeutschem Vieh. Aufgetrieben waren insgesamt 314 Stück Rindvieh, darunter 78 Ochsen, 121 Bullen, 36 Kühe und 77 Kinder, sowie 2 Kälber. Die Preise zeigten eine weitere starke Steigerung und bewegten sich zwischen 5 M. und 9.30 M. für das Pfund Lebendgewicht. Der Geschäftsgang war trotzdem flott; der Markt war bald geräumt.

**Unfall.** In einer Fabrik in Mühlburg erlitt ein 22 Jahre alter lediger Schlosser aus Daglanden am 12. ds. Mts. durch Auslösen von Dampf beim Öffnen eines Ventils erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Armen. Der Verletzte wurde mittelst Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

**Grüßingen, 14. Okt.** Auf die heute abend 8 Uhr im „Lohsen“ stattfindende Parteiverammlung sei nochmals hingewiesen. Neben der Berichtserstattung von der Kreis- und Frauenkonferenz steht ein Referat des Gen. Trinks auf der Tagesordnung. Volkstümliches Erscheinen wird erwartet.

### Sozialdemokratischer Parteitag zu Cassel

#### Vierte Sitzung

**Cassel, 13. Okt.** (Kurzer Vorbericht.) Heute hielt Wisfoll sein mit Spannung erwartetes Referat. Er moniert, daß bis jetzt zur Durchführung der Sozialisierungsbeschlüsse noch nichts getan sei. Gegen die Erwägung, mit der Welt eine große wirtschaftspolitische Debatte hätte unterbinden wollen: daß Deutschland in Versailles auch seine wirtschaftliche Autonomie bis auf weiteres verloren habe, setzt Wisfoll die andere, daß gerade der Friedensvertrag zur Nationalisierung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens zwinge. Sein Programm lautet jetzt: Wir müssen den Kapitalismus durch Mittel staatlichen Zwangs zu einer brauchbaren Vorstufe des Sozialismus umbilden. Die Führung der Wirtschaft solle dabei in den Händen der beruflich qualifizierten Körperschaften bleiben, denen für bestimmte Funktionen öffentlich-rechtliche Befugnisse zu erteilen wären. Sozialisierung? Na — so ruft Wisfoll in die Versammlung —: Sozialisieren Sie, Genossen, so viel Sie können, aber bleiben Sie sich stets dessen bewußt, daß nur sachliche Gesichtspunkte maßgebend sein dürfen. Und mit leidenschaftlicher Eindringlichkeit legt er dar, daß persönliche Begabung, Fähigkeit und Schaffenslust unentbehrlich seien und daß mit diesen disziplinären Einzelkräften die Arbeitnehmerschaft den Fund einer mächtigen Arbeitsgemeinschaft zum Zweck der Produktionsförderung bilden müsse. Hinweg mit Sozialisiererei und Selbstbetrug! Für uns gilt es, nachdem wir die politische Verfassung geschaffen haben, nun auch das wirtschaftliche Grundgesetz des Reiches festzulegen. Diese Aufgabe erschöpft sich nicht in der allmählichen Sozialisierung der dazu reifen Betriebe; sie verlangt Bindung und Zusammenfassung der jetzt wir durcheinander und nebeneinander wirkenden Wirtschaftskräfte zum allgemeinen Nutzen. Nur auf diesem Wege können wir wieder hoch kommen!

Die Rede Wisfolls wird von dessen engeren Gesinnungs- freunden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Zur Abwehr der Wisfollischen Ansichten spricht Nob. Schmidt. Die Frage, daß die Vertreter der Partei in der Regierung nichts ernsthaftes in Richtung auf die Sozialisierung getan haben, beantwortet Schmidt mit einer Verborkelung der Schwierigkeiten. Die wilde Einfuhr dürfe keinesfalls auf das Schicksal der damaligen Regierung verbannt werden; sie erkläre sich aus der Machtposition der Entente gegenüber Deutschland. Demagogie sei es, wenn Wisfoll den tatsächlichen Zusammenhang verleierte. (Sehr richtig!) Den Fadel, den Wisfoll an die große Getreideinfuhr knüpfte, weist der Anagnosier zurück, indem er unter der Zustimmung der Mehrheit die entscheidende wirtschaftliche und zugleich innerpolitische Bedeutung dieses Anagnosiers unterstreicht. Die verhaltenstheoretischen Einzelansführungen des Redners stellen in verschiedenen Punkten gerade Wisfoll als den Schultzbaren hin.

Wisfoll bei den Zuhörern ist dann vor allem die Mittelung, daß Wisfoll in einer Denkschrift die Angleichung des absehbare niedrig gehaltenen Getreidepreises an den Weltmarktpreis verlangt habe. Grundrisslich erklärt Schmidt: Die wahre Ursache unserer Wirtschaftskrise ist der Brennpunktfrage in unserer Industrie; gewaltige Ausnahmestellungen bleiben und bleiben ungenützt. Wenn es uns trotz allem gelingen ist, wieder eine spürbare Verbindung unserer Produktion zu erzielen, so ist das eine Leistung, mit der sich die Kabinette Bauer und Müller sehr wohl lassen können! Die jetzige Regierung ist nach Schmidt in verhängnisvoller Nähe von kapitalistischen Interessen beherrscht; viel zu rasch blickt sie die Rückkehr zur freien Wirtschaft. Und wieder gegen Wisfoll gewandt, betont Schmidt: Wir wollen mit dem Sozialismus gewiß nicht experimentieren, wir wollen ihn auch nicht verlieren! Unsere Aufgabe ist nicht die Organisation kapitalistischer Gebilde, sondern die der Arbeiterschaft. (Zustimmung.) Der heutige Nachmittag ist verhandlungsfrei. Ein Ausflug nach Wilhelmshöhe steht auf dem Programm.

### Parteitag der Unabhängigen

Cassel, 12. Oktober.

Nach längerer Diskussion erfolgte eine Abstimmung, die aber von Vorstehenden Dittman für ungültig erklärt werden mußte. Da mehr Stimmen abgegeben wurden, als Vertreter anwesend sein konnten. Nach dem Statut dürfen es nur 400 stimmberechtigte Vertreter sein, davon waren 20 wegen mangelnder Beitragszahlung abgelehnt worden, so daß stimmberechtigt nur 380 Personen sein konnten.

Der Vorstehende Dittmann wies darauf hin, daß die alte Tagesordnung beibehalten werden sollte, da sonst die Mandatsprüfungskommission erst entscheiden müsse. Der Vorschlag Dittmans wird angenommen.

Zu Punkt 1, Geschäftsbericht der Zentralkommission, führt Frau Jies (rechts) aus: Der Leipziger Parteitag hat dem Zentralvorstand Befugnis gegeben, mit der 3. Internationale und den anderen revolutionären Außenparteien zu verhandeln. Er hat von allen angegangenen ausländischen Genossen zustimmende Antwort erhalten. Nur die 3. Internationale ließ keine Antwort hören. In der Presse bekamen wir dann die Antwort, aus der hervorgeht, daß die ganze Antwort nur eine Anklageschrift gegen die U.S.P. sei. Das Geschäftsjahr war ein erfolgreiches Jahr wirtschaftlicher Kämpfe, bei denen die U.S.P. Partei Führerin und Vortragsrätin gewesen ist. Der Mitgliederbestand beträgt jetzt 828.000 Mitglieder, an Beitragsbeiträgen gingen vom 1. April 1919 bis zum 31. März 1920 ein 887.251 M. Sie sehen daraus, daß diese überhaupt den Beitrag nicht abgeführt haben. Insgesamt betrug die Einnahme 856.265 M. und die Ausgabe 884.548 M. Das neue Geschäftsjahr begann mit einem Ueberschuß von 21.716 M. und einem Kasierreth von 21.016 M., so daß der Gesamtüberschuß 43.733 M. betrug.

Die Nachmittagsitzung wendet sich sofort Punkt 2 zu. Roenen (links): Ich muß gegen verschiedene Ausführungen der Genossin Jies Einspruch erheben. Auf dem politischen Gebiet wird eine viel größere Zentralkommission gebraucht; auch wir haben im Leipziger Programm die Massenaktion als Hauptpunkt betont. In Wirklichkeit sind wir noch nicht dazu gekommen, sie durchzuführen. Es fehlt die einseitige politische Parole.

Ludwig (rechts): Was ist denn schuld an unserer Trennung, daß es nicht gelingt, genügend geschulte Genossen heranzubilden? Wir waren nicht imstande, genügende Schulung zu treiben, um den heutigen Kampf zu verbinden. Wenn wir das nicht tun können, dann können wir auch den großen Kampf nicht führen, der kommen wird. Mitgliederzahl ist wichtig. Alles Gute und Schöne fällt nicht, wenn der Unterbau nicht hält, und der Unterbau ist morsch und brüchig wie die genannten Zahlen der Genossin Jies beweisen. Wenn die Hälfte der Gelder nur bezahlt wird, um Mandate zum Parteitag zu erhalten, so ist das unglücklich. Wie steht die Hälfte der Unternehmungen da, die geschaffen wurden? Morsch und faul; ebenso wie die zahlreicheren Zeitungen, die nicht mehr weiter können. Überall steht es an einer gesunden Unterentwicklung. Die Genossen in Süddeutschland und in Hamburg haben uns Vorbild gemacht und gerade diese Genossen haben von den Dingen am allerwenigsten Ahnung! (Unruhe links.) Als es sich um den Streikabbruch handelte, war ja die Aufgebühleraktion bereits aufgesetzt; da hatte der Streik keinen Sinn mehr. Vor einigen Tagen wurde die unabhängige Politik von einem Demokraten in Bezug auf die Vorgänge im Saargebiet stark an-

gegriffen. Ich sage, daß wir unter allen Umständen unabhängig bleiben gegen das kapitalistische Geld des Auslandes und des Inlandes.

Nichard Müller-Berlin wendet sich in langen Ausführungen gegen die Ausführungen von Frau Jies über sein Tätigkeitsgebiet. Die Genossin Ludwig hat recht, eine solche Partei ist wichtig. Sie muß zerbrechen. Eine Partei kann nur bestehen, wenn sie alle abfährt, die gegen die Beschlüsse des Parteitag sind. (Lebhafte Unruhe rechts.)

Die weiteren Ausführungen des Redners gehen im Tönen unter. Der Schlußsatz ist wieder verständlich. Daran haben wir alle Veranlassung, Kritik an der Bergegangenen zu üben, die uns bewiesen hat, daß es so in der U.S.P. nicht weiter gehen kann. (Lebhafte Handklatschen. Unruhe rechts.)

Grüßingen: Wenn die Kritik den Zweck hat, das Beste zu wählen, dann ist sie fruchtbar. Wenn sie aber darauf hinausgeht, angegriffene Genossen weiter herunterzureißen, dann zeigt sich nur, um wieviel niedrigeren Niveau wir angelangt sind. Wir müssen ja erst eine Macht schaffen, um politische Arbeit leisten zu können und nun, so wie diese Macht geschaffen haben und aufzutreten können, nun beginnt das Werk der Zerstörung und Vermittlung von Genossen, die wenig Gefühl für das Wohl der Partei erkennen lassen. Den Genossen Roenen hat nur das böse Gewissen auf die Rednertribüne getrieben, weil er weiß, daß alles Neben ja nur den Zweck verfolgt, um gewisse Vorteile auf den Schild zu legen. (Sehr gut rechts.) Wenn wir nicht alles erreichen, so lag es zum großen Teil daran, daß wir in den Leitungen unfähige Leute hatten, die noch nicht einmal das politische ABC wußten. (Beifall rechts.) Dann lag es daran, daß überall in den Leitungen Leute saßen, die keine politische Solistik führen können und also leicht den kommunistischen Falschlogien erliegen. (Sehr richtig! Beifall rechts.) Als wir in unserer ersten Aussprache uns klar wurden, ein Programm zu schaffen, das allein wert war, die Notwendigkeit klar zu formulieren, da haben wir gesagt: Das ist unser Programm, jetzt folgt, was haltet ihr für richtig. Da hat die andere Seite keine Antwort gegeben. (Beifall rechts.) Unruhe und Zwischenrufe links.) Wir haben hier jemanden zu beurteilen, der den Vertrauensbruch so weit treibt, daß er die intimsten Sitzungen in der Partei der anderen Seite verrät, nur, um sich selbst zu rächen. Solche politischen Freunde überlassen wir den K.P.D. an, die ihre Uebersetzung während des Kampfes in 21 Stunden dreimal in Uebersetzungsarbeiten überlassen. (Beifall rechts.) Es ist nun die Frage, wollen wir eine Parteiorganisation als Kooperationsorganisation, Zerstörung der Partei und Gemeinlichkeitsorganisation, oder wollen wir eine Parteiorganisation als Mittel zum Klassenkampf. (Beifall rechts.) Ich bin für ein Parteistück genau so wenig klar wie Freund Dittman. Dittman als Vorsitzender verdient die Parteiliche die nur ihre Pflicht getan habe.

Roenen: Die große Leistung zu dem Gallener Parteitag gewesen ist, hat sich bei dem gestrigen Begrüßungsfeiern gezeigt, wo fast die gesamte Rechte gefehlt hat. (Beifall links.) Redner polemisiert gegen die Ausführungen von Roenen und Dittmann. Ich stelle gegenüber den Ausführungen des Roenen fest, daß er uns etwas von politischen Arbeitern wissen wollte. (Sehr richtig! Beifall rechts.)

Grüßingen: Ich sitze mir fern, in den pastoralen Zeiten der Genossen Größten zu verlassen. Ich stelle fest, daß es eine Unwahrheit ist, wenn hier gesagt wird, wir von links hätten keine Pläne und Vorschläge gemacht. Als wir eine öffentliche Erklärung gegen die Braunshweiger verlangten, da wurde in den rechtsstehenden Parteiengenossen verhindert. (Sehr richtig! Beifall rechts.) Die „Freiheit“ waren es, die für ein Zusammengehen mit der S.P.D. eintraten, während sie aus dem Handgelenken gerieten, wenn nur das Wort Kommunismus fällt.

Thälmann-Hamburg wendet sich gegen die Ausführungen Ludwigs, dem er allerdings recht gibt, daß der Verlauf der Unabhängigen in Hamburg nicht seine Würde getreu habe. Der Vertreter sei aber ein Gegner der Bedingungen und deshalb abgesetzt worden. In der unabhängigen Partei und besonders in den Zentren ist man sich ja über keine Sache klar, wie selten wir zu einer einheitlichen Stellungnahme kommen, wo die letzte Zeit von so schweren Kämpfen ausgefüllt war. Die wankelmütige Politik in der letzten Zeit sowie der demagogische Kampf einzelner ihrer Führer mußte dazu führen, daß das deutsche Proletariat mit einem gewissen Mißtrauen auf eine solche Partei blicken mußte.

Rosenfeld (rechts) wendet sich gegen die Angriffe Roenen und verteidigt die Haltung des Zentralkomitees in der Generalkonferenzfrage. Der bewußtlose Zustand unterließ, weil unser Kadmann auf diesen Gebiet, Dammig, erklärte, daß eine bewußte Aktion unmöglich ist. (Sehr richtig!) Ich habe heute nicht auf Ihrer Seite (nach links), weil ich nur solange mit Ihnen zusammengehen kann, solange Verunft und Gerichte wirtschaftlich gefühl der Ihnen ist. (Beifall und Handklatschen rechts.) Wenn Roenen gegen die Zusammenarbeit mit Roenen spricht, ist das ein eigenartiger Vorwurf für einen Mann, der sich der dritten Internationale anschließt und will und dort beizubehalten austauschen muß mit den armenischen Waffenstillstand. (Sehr richtig! Beifall rechts.) Solchen Leuten ist es nur um Hebe, nicht aber um revolutionäre Agitation zu tun. Das laute Geschrei unserer Kritiker hört uns nicht. Wir werden immer unsere revolutionäre Pflicht tun und lassen uns, was der Parteitag entscheidet wie er will, nicht und von niemandem davon abhalten, revolutionäre Kraft mit revolutionärer Verunft zu vereinen. (Lebhafte, anhaltender Beifall rechts, links Schmeigen.)

**Valuta-Bericht vom 13. Oktober**  
Die Mark notierte heute in der Schweiz circa 9.30 Pf. Auszahlung Holland notierte circa 20.82 M. pro holl. Gulden. Auszahlung Schwyz circa 10.74 M. pro Schweiz. Fr. Auszahlung Englands circa 255 M. pro Pfund Sterling. Auszahlung Frankreichs circa 4.39 M. pro franz. Fr. Auszahlung Neupost circa 67 M. pro Dollar.

**Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 14. Oktober 1920**  
Die geringen Druckstörungen, die sich gestern vormittag über dem Saargebiet entwickelten, bemerkten sich im Saal bei Laage und brachten noch wiederholt geringe Stürze. Inzwischen kam es zeitweilig zur Auflockerung. Die Höchsttemperatur lagen um 1 bis 2 Grad tiefer als am Vortage, in der meist bewölkten Nacht aber um etwa 4 Grad höher. Der heutige Druck über dem Südboden hat weiter abgenommen und die antizyklischen Luftverhältnisse in ihrem Einfluß boterzt noch auf die britischen Inseln. In unserm Gebiet werden sich die nachhanden Druckstörungen vorübergehend noch geltend machen. Voraussichtlich Bitterung bis Freitag, 15. Oktober, nachmittags. Die Nacht ist noch geringe Regenfälle, dann wieder zeitweise aufheiternd, mild.

**Wasserstand des Rheins**  
Schweizerinsel 181, gef. 5 Jtm. Neß 226, gef. 2 Jtm. Mainz 394, gef. 5 Jtm. Mannheim 290, gef. 4 Jtm.

### Briefkasten der Redaktion

**Amerikanische Liebesgaben.** Ein Verbot der Liebesgaben verbietet seitens der deutschen Regierung besteht nicht, sondern es war lediglich in Erwägung gezogen, weil begüterte Kreise in Deutschland Mißbrauch damit betreiben und Geschäfte machen. U. A. Wie Du aus der heutigen Nummer ersehen wirst, Deine Einfindung betr. Spiel Gagsfeld-Ause zu spät. Werde dich gelegentlich verwenden. Gruß C. H. ...

Nr. 239  
Seite 6  
Unter d...  
Nicol...  
Freie...  
Vor einig...  
EIL...  
nu...  
50...  
Badisc...  
Donner...  
AI...  
Anfang 7 Uhr  
Vereinig...  
für Fra...  
Städ...  
2...  
Spre...  
9-12...  
Badisc...  
Evang...  
Nationa...  
Ruch...  
Herren...  
Max Oswald...  
Aufan...  
Hofen, G...  
Handmer...  
Högel...  
Karlsruhe  
Brau...  
W. Sim...  
Im Verlag d...  
durch unse...  
Waltbuchhandl...  
die Expedition  
B...  
Volk...  
für d...  
Für Wi...  
Baldernium...  
Unterstützung...  
den Hermites...  
Vielzahl Engel...  
Bienen und der...  
Waldsäher. Ein...  
Welt — Mend...  
berg — Aman...  
berg drei Haup...  
Waldsäher der...  
Edele. Eine G...  
von Hermann...  
im Kampfe un...  
schöpft. — U...  
von Dr. Emil...  
verwirklichte...  
geschichtl. —  
Waffen u. Wärd...

Gerichtszeitung

Schwurgericht Karlsruhe.

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Engler verhandelte das Schwurgericht gegen die Ehefrau Wilhelm...

Nicola unterhielt in Forstheim strafliche Beziehungen zu der Witwengattin und in einem Prozesse wegen der Vaterschaft...

Jugend und Sport

Freie Turner Hagelsfeld gegen Freie Turner Aue 1. Mannschaft 1-1, 2. Mannschaft 2-1, 3. Mannschaft 3-0...

Vor einigen hundert Zuschauern trugen am letzten Sonntag obige Vereine das fällige Saisonspiel aus.

und 8. Elf ihr Spiel nach schönem Verlauf gewinnen konnte, endete dies der 2. Elf kurz vor Schluß infolge Torhüterverletzung...

Schlichtung: Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Überlieferung und Letzte Nachrichten Hermann Kadel...

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheschließungen. Jul. Racher von hier, städt. Arbeiter hier, mit Maria Tröster von Lambrecht. Max Diemel von Berlin...

Todesfall. Kurt, alt 20 Tage, B. Gust. Brieger, Kaufm.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Morgen Freitag Punkt 8 Uhr Singstunde. Die volljährige Anwesenheit der Sänger ist erwünscht...

Bruchsal. Sonntag, 17. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saale zur 'Wald' eine öffentliche Frauenversammlung statt...

EIER COLOVO nur 50 Pfg. bel Verwendung von: wirkliches, frisches, getrocknetes Hühner-Ei...

Badisches Landestheater. Donnerstag, den 14. Oktober 1920. 2818 Alles um Geld.

Vereinigte Berufs-Beratungsstelle für Frauen und Männer beim Städtischen Arbeitsamt. Zähringerstr. 100. Zimmer 12.

Badischer Frauenverein. Evang. Frauenvereinigung. Nationaler Frauendienst.

Rucksäcke Herren-Sportartikel. Max Oswald, Sattlerei, Karlsruhe. Schützenstraße 42.

Ankauf! Lumpen, Alt-Eisen, Metalle, Papier, Flaschen, Gelle zum höchst. Tagespreis.

Braut-Kränze W. Sims Nachf., Kreuzstraße 4.

Badischer Volks-Kalender für das Jahr 1921. Preis Mk. 2.50.

Badischer Volks-Kalender für das Jahr 1921. Inhalt: Kalenderium mit allerlei Wissenswerten und Unterhaltendem...

Zimmer Möbeliertes Parterrezimmer in einem Hause der Südstadt mit Einfaßt, zu mieten gesucht.

Spangon, Stecker und Nämme werden in 3 Tagen repariert.

Mais, an den Kolben, entfällt, vom Feldweg, abt täglich ab zu Mk. 1.10 je Hund.

Kaufe getrag. Kleider, Schuhe, Wäsche, Möbel aller Art, zu realen Preisen.

An- u. Verkauf getragener, guterhaltener Kleider, Schuhe, Möbel...

Bauarbeiten! Reparaturen aller Art wie Maurer-, Zement-, Platten-, Zimmer-, Verputz-, Dachdecker- und Steinbauer-Arbeiten...

Unsere Leser und Leserinnen werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen...

Inserenten des Volksfreund.

Spiritus-Ausgabe. Spiritusmarken können bis auf weiteres nur für Zwecke der Kranken- und Säuglingspflege ausgeben werden.

Nastatter Anzeigen. Die Neuwahl der Gewerbe- und Handwerkskammer.

Freitag, den 12. November d. J. nachmittags von 1/4 bis 7 Uhr, in dem Rathausaal.

Wahlberechtigt sind diejenigen selbständigen Gewerbetreibenden, welche mindestens einen Arbeiter regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen.

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

Wahlberechtigt sind diejenigen dem deutschen Reich angehörenden gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer...

**Frau M. Eisenhardt**  
Karlsruhe  
Kaiserstr. Ecke Adlerstr.

IN MEINEM  
**SPEZIAL-GESCHÄFT**  
STETS GROSSE AUSWAHL  
IN



**KOSTÜMEN  
MÄNTELN  
KLEIDERN  
BLUSEN  
RÖCKEN**

**Großer Festhalle-Saal.**

Donnerstag, den 14. Oktober 1920  
abends von 7/8 bis 12 Uhr

**BALL**

mit heiteren Vorträgen.

Ballorchester: Musikverein Harmonie  
Leitung: Kapellmeister G. Rudolph.  
Tanzleitung: Hofkapellmeister a. D. R. Wiegri.  
Mitwirkende:

Hofkapellmeister a. D. R. Wiegri, moderne Tänze  
Herrn u. Damen, Langhörnlein  
Königliche Hofkapellmeister-Vereinigung (heitere Vortr.)

Tanzordnung und Programm 50 Pf.

Flumenverkauf und Restauration im Ballsaal.

Eintritt (einschl. Aufwärtersteuer  
u. städtischer Einlagegebühr) 8.20 Mk.

Kinder haben keinen Zutritt.

Vorverkauf (ab 11. d. Mts.) bei:

Seif, Zigarrengeschäft, Kaiserstr. 113; Kroner,  
Stadtgarten-Verkauf (nördl. Stadtgarten-Eingang);  
Dort, Musikalienhandlung, Kaiserstr. 159; Fische,  
Zigarrengeschäft, Kaiserstr. 51; Gschm, Zigarrengeschäft,  
Kaiserstr. 179; Holzschuh, Kaufmann, Weberstr. 48;  
Kaufm. Gebr., Papierhandlung, Kaiserstr. 63;  
Koch, Zigarrengeschäft, Marktpl. 1; Morlok G.m.b.H.,  
Zigarrengeschäft, Kaiserstr. 75; Müller, Musikalien-  
handlung, Kaiserstr. 124; Neufeldt, Musikalien-  
handlung, Kaiserstr. 89; Neunen, Zigarrengeschäft,  
Philippstr. 1; Seemuth, Stadtgarten-Verkauf,  
(nördl. Eingang); Südbühnen Zigarrenhaus,  
(nördl. Eingang); Ude Herren- und Kaiserstr. 82a; Ueber,  
Zigarrengeschäft, Kaiserstr. 3a; Ueberlinger, Zigarren-  
import, Kaiserstr. 49.

Zugang zum Ballsaal durch die beiden Kleider-  
ablagen und über die äußeren Gaterletreppen auf  
der Ost- und Westseite der Festhalle.

Nachherbot im Ballsaal. 5830

Nach Schluß des Balles (12 Uhr) Straßen-  
bahnverbindung nach allen Richtungen.  
Stadtgarten-Kommission.

**Achtung! Achtung!**

**Fuhrleute und Expeditionsarbeiter!**

Samstag, den 16. Oktober, findet abends  
8 Uhr, in der „Kronenhalle“, Kronenstr. 3, eine  
wichtige

**Versammlung**

für alle Fuhrleute, Kutscher, Expeditions-  
und Kellnerarbeiten, Tagelöhner etc. statt.  
Wir bitten um vollständiges Erscheinen. Kein  
Betrieb darf unterbrochen sein.

**Deutscher Transportarbeiterverband**

(Sektion Fuhrleute etc.) 5887  
Säro: Kronenstr. 3, Telefon 3109.

**Achtung! Handelsarbeiter Achtung!**

Freitag, den 15. Oktober, gleich nach 6 Uhr,  
findet in der „Kronenhalle“, Kronenstr. 3, eine  
wichtige

**Versammlung**

für alle im Groß- und Kleinhandel beschäftigten  
Arbeiter und Arbeiterinnen statt. 5886  
Wir erwarten, daß die Kollegen dafür sorgen,  
daß die Versammlung massenhaft besucht wird.

**Deutscher Transportarbeiterverband**

(Sektion Handelsarbeiter)  
Säro: Kronenstr. 3, 2. Stock — Telefon 3109

**Achtung! Achtung!**

**Hafen- und Lagerarbeiter!**

Freitag, den 15. Oktober findet nachmittags  
6 Uhr im Saale zur „Stadt Karlsruhe“ in Mühl-  
burg eine wichtige

**Versammlung**

mit folgender Tagesordnung statt.  
1. Mitteilungen.  
2. Vortrag des Landtagsabg. Genossen  
A. Weismann über das Thema:

**„Unsere wirtschaftl. Zukunft“.**

Hierzu laden wir unsere im Rhein-  
landgebiet beschäftigten Kollegen höflichst ein und erwarten  
vollständiges Erscheinen.

**Deutscher Transportarbeiter-Verband**

(Sektion Hafenarbeiter)  
Säro: 5892

**Fortschritt der öffentl.**

lichen Verbesserung ge-  
gen Barzahlung: Hund-  
sachen vom 2. Vierteljahr  
1920 und unanbringliche  
Forderungen am Freitag,  
den 15. Oktober 1.3., vor-  
mittags 8 Uhr beginnend  
im Versteigerungsraum  
Karlsruhe Hauptbahnhof  
(Eingang Maxaubahnhof).  
Karlsruhe, 9. Okt. 20.

**Materialamt der Eisen-  
bahn-Generaldirektion.**

Sucht für sofort einen tücht.  
Geschäftsführer.

Reflektiert wird auf eine  
organisatorisch und agita-  
torisch befähigte Kraft.  
Bewerber muß mit dem  
gesamten Verordnungs-  
wesen und der sog. Här-  
tenfrage vertraut sein, sowie  
sozialpolitische Kenntnisse  
besitzen. Angebote mit  
Gehaltsangabe sind an  
den Vorstehenden  
H. Schilling, Karls-  
ruhe, Schützenstr. 10  
zu richten. 5891

**Pfannkuch & C.**

Seit eingetroffen

**Schellfische**

Pfannkuch & C.

**Warnung!**

Ich warne alle Geschäfts-  
leute, meiner Frau Frieda  
Kraus, geb. Landfeld auf  
meinen Namen etwas zu  
verabfolgen, da ich für  
nichts mehr aufkomme.  
Georg Kraus.

**Anzugstoffe**

gute Qual., aus billig ab-  
gegebenen Stoffen. 32,  
2. Stock, b. Kretzsch.

**Neue Anzüge**

aus für Herren, Sma-  
king, Cutaway, Gschro-  
nzüge, Lederjäger und  
Patefisch, herlich Samt-  
bekleidungsstücke, D. u.  
S. Stiefel, Halsbänder  
und Krawatten, Lederne  
Gamaschen preisw. abzu-  
geben. Eisenstr. 32 II.  
bei Kretzsch. 5887

**Gamaschen**

in Leder und Imitation  
von 50 Mark an,  
Rudische,  
Reisetaschen,  
La. Segeltuch, preiswert  
zu verkaufen. 5888

**Wäsche**

aller Art auch Stiefel-  
wird zum Waschen und  
Bügeln angenommen.  
Göthestr. 31, 3. Stock.

**Wäsche**

aller Art auch Stiefel-  
wird zum Waschen und  
Bügeln angenommen.  
Göthestr. 31, 3. Stock.

**Danklagung.**

Ich Unterzeichnete habe heute von der  
Volkshilfe, Gewerkschaft-Genossen-  
schaftliche Versicherungs-Vereinsgesellschaft  
1589 Mt.

erhalten. Mein Mann war seit 1. Juli 1920  
beruht und es waren für ihn erst 21 Mt.  
Prämien bezahlt.  
Ich spreche hiermit meinen besten Dank  
aus und kann jedermann die Volkshilfe  
empfehlen. 5894

Karlsruhe, den 12. Oktober 1920.  
Frau Elise Hud, Wwe.

**Achtung! Achtung!**

**Radfahrer!**

Durch günstigen Einkauf von Fahrradgummi  
bin ich in der Lage, Mäntel von Mk. 85.-  
und Schlauche von Mk. 28.- an zu verkaufen.  
Fahrräder mit neuem Gummi und Freilauf  
von Mk. 500.- an. 5895

**Fahrradhandlg. Witzemann**

Mühlburg, Rheinstr. 34a, Telefon 2900.

**Baubund-Möbel**

kaufen Sie preiswert  
und formschön gegen Barzahlung oder  
erleichtert. Zahlungsbedingungen  
bei der gemeinnützigen Hausratgeellschaft  
Badischer Baubund G. m. b. H.  
Karlsruhe

Karl-Friedrichstr. 22 (Eckhaus Rondellplatz)  
Täglich geöffnet von vormittags 9-12,  
nachmittags von 2-6 Uhr.  
Fernsprecher 5157.

**Schiffahrts- u. Wasserkraft-**

**Ausstellung Karlsruhe**

1. bis 19. Oktober 1920

in der Stadt. Ausstellungshalle

Täglich geöffnet von 10 bis 6 Uhr

Mittwochs, Samstags und Sonntags  
bis 7 Uhr.

Heute Donnerstag abend 6 bis 7 Uhr:

Vortrag: „Zwischen Rhein u. Donau“

im Konzerthaus

Redner: Prof. Endress-Neckargemünd.

Eintrittspreis infolge erhöhter städt.  
Steuern Mk. 2.—

**Wäsche**

aller Art auch Stiefel-  
wird zum Waschen und  
Bügeln angenommen.  
Göthestr. 31, 3. Stock.

**Wäsche**

aller Art auch Stiefel-  
wird zum Waschen und  
Bügeln angenommen.  
Göthestr. 31, 3. Stock.

**Große Auswahl in**

**PELZEN**

jeder Art

besonders

Alaska-Fuchs

Blau-Fuchs

Kreuz-Fuchs

Solide Verarbeitung

Billige Preise.

Nur

Zirkel 32

1 Treppe hoch

W. Lehmann

**Herren-**

**Kleider**

reinigt u. färbt in all. Farben

Telefon 1955.

Filialen in allen Stadtteilen.

**Daniels Konfektions- Haus**

Telefon Nr. 1846 — Wilhelmstr. 34, 1 Treppe.

**Polz-Neuheiten**

eingetroffen. 5890

Verkauf zu billigsten Preisen.

**Es lohnt sich für Sie**

**1 Treppe zu steigen!**

Momentan eine Riesen-Auswahl.

Die neuesten Herbst- und Winter-Mäntel,  
elegante wollene Mantel-Kleider,  
Sammet-Kleider, sehr fesche Gesell-  
schafts-Kleider, schicke Tanzkleider  
für junge Mädchen, wollene Sportjacken,  
Flanell-Blusen, Seiden-Blusen,  
Crépe de chine-Blusen, Theater-  
Blusen, bekannt grosse Auswahl.

Ich führe nur gute Qualitäten  
und verkaufe sehr preiswert.

**Blusenhaus Weiss**

221 Kaiserstraße 221 Erste Etage.

**Zirkus - Wanderschau**

E. Mende 5905

auf dem Messplatz (Schlachthof) Karlsruhe

Täglich abends 7/8 Uhr

das glänzende

Weltstadt-Programm.

Verkauf von Blumen und Kränzen  
in der Karl-Wilhelmstr. 2814

Zu der Zeit vom Donnerstag den 28. Oktober  
1920 bis Dienstag den 2. November 1920 ein-  
mal die Benützung der Karl-Wilhelmstr. zur Auf-  
stellung von Ständen zum Verkauf von Blumen  
und Kränzen gestattet. Die Verkäufer müssen im Besitz  
einer beglaubigten schriftlichen Erlaubnisbescheinigung  
des Stadtrats sein, welche den Polizeibehörden bei  
Beratung vorzulegen ist. Die Anordnungen bei  
Polizei sind pünktlich zu befolgen. D.3.28

Karlsruhe, den 7. Oktober 1920. 2814

Stad. Bezirksamt — Polizeidirektion. c.

**Karlsruher**

**Fußball- Verein.**

e. V.

Schirmherr:  
Prinz Max v. Baden.

Geschäftsstelle:  
Zirkel 29, Tel. 1193.

**Donnerstag,**

den 14. Okt. 1920

8 Uhr im Moninger  
(Konkordiasaal)

**Spielerversammlung**

mit Vortrag.

Erschienen  
sämtlicher Spieler  
dringend erforderlich.

**Samstag, 16. Okt.**

V. Mannschaft

gegen Phönix V

1/5 Uhr

im Fasanengarten.

**Sonntag, 17. Oktob. 1920**

3 Uhr nachm.

auf unserem Platz

**Ligaspiel**

**Phönix I**

**K. F. V. I**

II.-VI. Manssch.

gegen

Phönix II.-IV.

Verbands-Spiele

1/2, 1/11 und 9 Uhr.

Von Mitgliedern

wird am Eingang

ein Mindestbeitrag

von 2 Mk. zum Ge-  
denkstein-Fond er-  
hoben. Eintritt nur  
geg. Vorzeigen der  
Mitgliedskarte.

IV.-VIII. Manssch.

im Fasanengarten

gegen

Phönix VI.-VIII.

1/2, 1/211 und 9 Uhr.

Abends: 8000

Gemütl. Besammen: ein

im Moninger

(Gartensaal).

**Phorosan-Heilinstitut**

für Haut- u. Geschlechtskrankh.

Karlsruhe, Kaiserstr. 91, 3. St.

Schmerzlose Behandlung der Gonorrhoe

nach dem neuen Phorosan-Verfahren

Heilung — ohne Berufsstörung — in

kürzester Zeit möglich. Syphilisbehand-  
lung, Blutuntersuchungen, Behandlung

sämtlicher Hauterkrankungen.

Aeratische Leitung Dr. med. v. Asten.

Getrennte Wartezimmer.

Sprechstunden: Werktags: 1/211-1/216

Donnerstags keine Sprechstunde.

Sonntags 10-1 Uhr.

**Kleinverkaufspreise für Gemüse und Obst.**

Für die Zeit vom 12. Okt. bis 18. Okt. 1920.

**Gemüse**

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814

2814



Es lohnt sich für Sie

1 Treppe zu steigen!

Momentan eine Riesen-Auswahl.

Die neuesten Herbst- und Winter-Mäntel,

elegante wollene Mantel-Kleider,

Sammet-Kleider, sehr fesche Gesell-

schafts-Kleider, schicke Tanzkleider

für junge Mädchen, wollene Sportjacken,

Flanell-Blusen, Seiden-Blusen,

Crépe de chine-Blusen, Theater-

Blusen, bekannt grosse Auswahl.

Ich führe nur gute Qualitäten

und verkaufe sehr preiswert.

**Blusenhaus Weiss**

221 Kaiserstraße